

Universität Pardubice  
Philosophische Fakultät

Des Teufels Werkstatt – Adolf Burger im Buch und Film

Radka Jansová

Abschlussarbeit

2009

Univerzita Pardubice

Fakulta filozofická

Ďáblova dílna – Adolf Burger v knize a ve filmu

Radka Jansová

Bakalářská práce

2009

Univerzita Pardubice  
Fakulta filozofická  
Katedra cizích jazyků  
Akademický rok: 2008/2009

## ZADÁNÍ BAKALÁŘSKÉ PRÁCE

(PROJEKTU, UMĚLECKÉHO DÍLA, UMĚLECKÉHO VÝKONU)

Jméno a příjmení: **Radka JANSOVÁ**  
Studijní program: **B7310 Filologie**  
Studijní obor: **Německý jazyk pro hospodářskou praxi**  
  
Název tématu: **Ďáblova dílna - Adolf Burger v knize a ve filmu**

### Z á s a d y p r o v y p r a c o v á n í :

Bakalářská práce se bude zabývat osobou Adolfa Burgera, posledního žijícího svědka padělání peněz v nacistickém koncentračním táboře Sachsenhausen. Autorka se zaměří na existující literaturu s motivy tajné operace Bernhard a na srovnání knižních předloh a filmové podoby díla.

Rozsah grafických prací:

Rozsah pracovní zprávy:

Forma zpracování bakalářské práce: **tištěná**

Seznam odborné literatury:

Burger, Adolf - Des Teufels Werkstatt; Elisabeth Sandmann Verlag GmbH; München, 2007

Burger, Adolf - Ďáblova dílna; Ikar; Praha, 2007

Edel, Peter - Wenn es ans Leben geht; Verlag der Nation; Berlin, 1979

Kokon, Eugen - Der SS Staat. Das System der deutschen Konzentrationslager; Alber; München, 1946

Krejčí, Oskar, Krejčí, Sylva, (Burger, Adolf) - Číslo 64401 mluví; nakl. Gustav Petru; Praha, 1945

Lion, Jindřich, (Burger, Adolf) - Padělal jsem dolary; vlastní náklad, vytiskla tiskárna H.Busse; Praha, 1948

Vedoucí bakalářské práce: **PhDr. Jan Čapek, Ph.D.**  
Katedra cizích jazyků

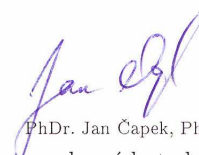
Datum zadání bakalářské práce: **30. dubna 2008**

Termín odevzdání bakalářské práce: **31. března 2009**



prof. PhDr. Petr Vorel, CSc.  
děkan

L.S.



PhDr. Jan Čapek, Ph.D.  
vedoucí katedry

V Pardubicích dne 30. listopadu 2008

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich sowohl während des ganzen Studiums als auch bei der Abfassung dieser Arbeit unterstützt haben. Ich danke Herrn Doktor Čapek, dass er dieses interessante Thema ausgeschrieben hat und dass er mir bei seinem Abhandeln geholfen hat.

Weiterhin bedanke ich mich bei Herrn Adolf Burger, der mich zweimal entgegenkommend empfangen hat und der mich seine bewundernswerte Lebensgeschichte noch näher gebracht hat.

Prohlašuji:

Tuto práci jsem vypracovala samostatně. Veškeré literární prameny a informace, které jsem v práci využila, jsou uvedeny v seznamu použité literatury.

Byla jsem seznámena s tím, že se na moji práci vztahují práva a povinnosti vyplývající ze zákona č. 121/2000 Sb., autorský zákon, zejména se skutečností, že Univerzita Pardubice má právo na uzavření licenční smlouvy o užití této práce jako školního díla podle § 60 odst. 1 autorského zákona, a s tím, že pokud dojde k užití této práce mnou nebo bude poskytnuta licence o užití jinému subjektu, je Univerzita Pardubice oprávněna ode mne požadovat přiměřený příspěvek na úhradu nákladů, které na vytvoření díla vynaložila, a to podle okolností až do jejich skutečné výše.

Souhlasím s prezenčním zpřístupněním své práce v Univerzitní knihovně.

V Úpici dne 25. 3. 2009

.....  
Radka Jansová

## **ANNOTATION**

Diese Arbeit befasst sich mit der Lebensgeschichte von Adolf Burger, dem letzten lebenden Zeugen, der während des zweiten Weltkriegs im Konzentrationslager Sachsenhausen das Geld gefälscht hat. Unternehmen Bernhard, wie diese geheime Aktion benannt wurde, ist das Hauptthema seiner Bücher, die in dieser Arbeit analysiert werden. Die Bücher werden noch mit der Filmverarbeitung Burgers Erinnerungen verglichen.

## **SCHLAGWÖRTER**

Adolf Burger, Unternehmen Bernhard, Geldfälschung, 2. Weltkrieg, Konzentrationslager

## **NÁZEV**

Ďáblova dílna – Adolf Burger v knize a ve filmu

## **SOUHRN**

Tato práce se zabývá osobou Adolfa Burgera, posledního žijícího svědka padělání peněz v koncentračním táboře Sachsenhausen během druhé světové války. Operace Bernhard, jak se tato tajná akce nazývala, je hlavním tématem jeho knih, jejichž rozbor je součástí této práce. Tyto knihy jsou následně porovnány s filmovým zpracováním Burgerových vzpomínek.

## **KLÍČOVÁ SLOVA**

Adolf Burger, operace Bernhard, padělání peněz, 2. světová válka, koncentrační tábory

## **TITLE**

The Devil's Workshop – Adolf Burger in the book and in the film

## **ABSTRACT**

This work deals with the life of Adolf Burger, the last living victim of counterfeiting the money in the concentration camp Sachsenhausen during the Second World War. The Operation Bernhard, what the name of this secret action was, ist the main theme in his books, which were in this work analysed. The books are also compared with the cinematization of Burgers memories.

## **KEYWORDS**

Adolf Burger, operation Bernhard, counterfeiting, World War II, concentration camps

0.	Einleitung .....	9
Kapitel 1:	Konzentrationslager allgemein.....	11
Kapitel 2:	Unternehmen Bernhard .....	14
2.1	Unternehmen Andreas.....	14
2.2	Unternehmen Bernhard .....	15
2.3	Ende des Unternehmens Bernhard .....	20
Kapitel 3:	Adolf Burger - Biografie .....	22
3.1	Kindheit, Jugend.....	22
3.2	Verhaftung, KZ Auschwitz und Birkenau.....	23
3.3	KZ Sachsenhausen – Die Fälscherwerkstatt .....	25
3.4	Nach dem Krieg .....	28
Kapitel 4:	Literatur von Adolf Burger .....	31
4.1	Adolf Burger – Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt).....	31
4.2	Jindřich Lion – Padělal jsem dolary (Ich habe die Dollars gefälscht) .....	33
4.3	Adolf Burger – Komando padělatelů (Das Fälscherkommando).....	34
4.4	Adolf Burger – Ďáblova dílna (Des Teufels Werkstatt) .....	36
Kapitel 5:	Zwischenzusammenfassung .....	41
Kapitel 6:	Film Die Fälscher .....	42
Kapitel 7:	Vergleich .....	47
Kapitel 8:	Mein persönliches Treffen mit Adolf Burger.....	52
Resümee	.....	54
Quellenverzeichnis	.....	56
Anlagen	.....	60



## **0. Einleitung**

Das Phänomen der Geldfälschung existiert seitdem das Geld entstanden ist und höchstwahrscheinlich wird es Geldfälscher auch in der Zukunft geben. Adolf Burger ist aber kein Geldfälscher in dem üblichen Sinne des Wortes. Er hat während des zweiten Weltkriegs auf Befehl der Spitzen des nazistischen dritten Reiches in der geheimen Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen Millionen von englischen Pfundnoten gefälscht. Diese Arbeit befasst sich mit seiner merkwürdigen Lebensgeschichte, die nur dank Zufall nicht vorzeitig beendet wurde.

Adolf Burger hat seine Erlebnisse aus den nazistischen Konzentrationslagern gleich nach dem Ende des Krieges niedergeschrieben. Später haben weitere Bücher gefolgt. Das erfolgreichste von ihnen ist das letzte Buch, das Burger Des Teufels Werkstatt benannt hat und das im Jahre 2007 neu herausgegeben wurde. Aufgrund dieses Buches, in dem Burger außer seiner Erinnerungen auch viele belastende Dokumente veröffentlicht hat, wurde im demselben Jahr der Film Die Fälscher gedreht, der im Jahre 2008 den berühmten Filmpreis Oscar für den besten fremdsprachigen Film gewonnen hat. Im Tschechischen hat er den gleichen Namen wie das Buch bekommen – Ďáblova dílna. In der vorliegenden Arbeit wird der Film mit seinen Buchvorlagen verglichen.

In dem ersten, einleitenden Kapitel werden die Grundinformationen zu allen Konzentrationslagern angeführt, in denen Burger während des zweiten Weltkriegs gefangen gehalten wurde. Man muss sich dessen bewusst werden, dass jedes von diesen Lagern für Burger Tod bedeuten konnte. In dem zweiten Kapitel habe ich mich mit dem Unternehmen Bernhard und seinem Vorläufer – Unternehmen Andreas – beschäftigt. So haben die Nazis die Operation benannt, an der Burger zwangsmäßig teilgenommen hat und die er als „die größte Fälscheraktion der Geschichte bezeichnet“ – so heißt auch der Untertitel seines Buches. Im dem nächsten Teil wird Burgers Biografie beschrieben. Seiner literarischen Tätigkeit wird das vierte Kapitel gewidmet, auf das eine kurze Zusammenfassung anschließt. In dem nächsten Teil habe ich mich mit dem Film Die Fälscher beschäftigt. Nach der Beschreibung der Handlung des Filmes folgt im nächsten Kapitel der Vergleich des Filmes mit seinen Buchvorlagen. In dem vorletzten Teil der Arbeit habe ich meine Eindrücke aus dem Treffen mit Adolf Burger geschildert. Im Resümee wird meine Arbeit zusammengefasst und meine Erkenntnisse werden ausgewertet.

Weil dieses Thema mit allen zusammenhängenden Ereignissen sehr umfangreich ist, habe ich mich vor allem darauf konzentriert, was Herrn Burger persönlich betrifft und was sein Leben beeinflusst hat. Darum werden in der Arbeit zum Beispiel nicht alle technischen Details ausführlich beschrieben, wie die Spezifika der Banknotenherstellung oder komplette Struktur des Distributionsnetzes. Diese Informationen haben für den Zweck dieser Arbeit keine Bedeutung.

## **Kapitel 1: Konzentrationslager allgemein**

Die Konzentrationslager sind praktisch gleich entstanden, nachdem Adolf Hitler an die Macht gekommen ist (d. h. 30. 1. 1933). Zuerst wurden sie zu der Internierung und Liquidierung der Gegner von Adolf Hitler bestimmt, später haben sie auch als Quelle der billigen Arbeitskraft gedient. Bis 1938 wurden in den Konzentrationslagern meistens nur die Deutschen gefangen gehalten. Die Leitung aller Konzentrationslager – Die Inspektion der Konzentrationslager – hatte ihren Sitz in Oranienburg (in der Nähe von Berlin). Das Inspektorat wurde seit 1942 dem Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt unterordnet. Das erste große Konzentrationslager wurde am 22. 3. 1933 in Dachau gegründet. Gefolgt haben: Sachsenhausen, Buchenwald, Mauthausen und Ravensbrück. Seit 1942 wurden auch die Vernichtungslager errichtet, die zu der schnellen Beseitigung der Gefangenen (vor allem Juden) bestimmt werden. Das waren zum Beispiel Auschwitz-Birkenau, Majdanek, Treblinka, Chelmno, Belzec und Sobibor.<sup>1</sup>

Adolf Burger ist während des zweiten Weltkriegs durch sechs Konzentrationslager durchgegangen. Es waren: Auschwitz und Auschwitz II – Birkenau, Sachsenhausen, Mauthausen und seine Nebenlager Redl-Zipf (genannt Schlier) und Ebensee.

Die Verhältnisse in den einzelnen Konzentrationslagern haben sich voneinander markant unterschieden. Das folgende Verzeichnis beinhalten die Grundinformationen zu jedem von diesen Lagern.

### *KZ Auschwitz*

Konzentrationslager Auschwitz wurde in der Nähe von der polnischen Stadt Oswiecim im Mai 1940 errichtet. Den Befehl zum Aufbau hat Heinrich Himmler am 27. 4. 1940 gegeben. Zuerst wurde das Lager für polnische politische Gefangene bestimmt, aber allmählich wurden dorthin auch andere Häftlingsgruppen deportiert. Im März 1941 hat Himmler den Bau des Nebenlagers von Auschwitz – Birkenau – befohlen. Ein Jahr später wurde noch das Lager Auschwitz III – Monowitz aufgebaut. Auschwitz war ein der Zentren der Massenermordung der Juden. Hier wurden im Herbst 1941 die Wirkungen des todbringenden Gases Zyklon B getestet. Mit sechs Tausend Menschen, die täglich vergast werden konnten, war Auschwitz das größte deutsche Vernichtungslager. Es hatte etwa 45 Neben- oder Außenlager, in denen

---

<sup>1</sup> Moulis, Miloslav: *Průvodce po nacistických koncentračních táborech*. Praha: Český svaz bojovníků za svobodu, 1998.

die Häftlinge unter unmenschlichen Verhältnissen ausgebeutet wurden. Die genaue Anzahl der Opfer ist unbekannt. Es wird geschätzt, dass hier zwischen 1 und 1,5 Millionen Menschen ermordet wurden. Das Konzentrationslager Auschwitz wurde am 27. 1. 1945 von der sowjetischen Armee befreit.

### *KZ Birkenau*

Wegen der Überfüllung des Stammlagers Auschwitz hat Heinrich Himmler im Oktober 1941 den Aufbau eines Nebenlagers von Auschwitz befohlen. Weil das Lager schnell fertig sein musste, wurde es ohne Kanalisation und andere Grundeinrichtungen gebaut. Die meisten Häftlinge, die nach Birkenau geraten sind, wurden gleich nach ihrer Ankunft ermordet – am Anfang des Jahres 1942 wurden auf Anweisung des Lagerleiters Rudolf Höß in dem nahe gelegenen Wald Gaskammern errichtet um den Vernichtungsprozess zu beschleunigen. In Birkenau sind einige Speziallager entstanden, z. B. Frauenlager oder Zigeunerlager. Am 7. 10. 1944 ist zu einer Häftlingsrevolte gekommen – die Leute aus dem Aufräumungskommando<sup>2</sup> haben das Krematorium IV in die Luft gesprengt. Am Ende des Jahres 1944 wurden die Gaskammern demontiert und die meisten belastenden Dokumente vernichtet. Konzentrationslager Birkenau wurde (wie das Stammlager Auschwitz) am 27. 1. 1945 von den sowjetischen Einheiten befreit.

### *KZ Sachsenhausen*

Mit dem Aufbau des Konzentrationslagers Sachsenhausen wurde im Sommer 1936 begonnen. Die Bauarbeiten haben selbst die Häftlinge geleistet. Vor dem Kriegsbeginn wurden in Sachsenhausen nur die deutschen Kommunisten und Juden inhaftiert. Später hat sich dieser Zustand geändert und im Lager waren z. B. auch russische Kriegsgefangene und Menschen, die aus rassistischen Gründen verhaftet wurden. Sachsenhausen hat als Modell- und dabei auch Schulungslager gegolten, der zur Einarbeitung der künftigen Lagerverwaltung gedient hat. In der Nähe von KZ Sachsenhausen haben die Firmen AEG, Siemens, IG Farben, Daimler Benz u. a. ihre Niederlassungen errichtet und haben die Häftlinge als billige Arbeitskraft ausgenutzt. Im Lager wurden ca. 200 Tausend Menschen gefangen gehalten, die Anzahl der Ermordeten wird zwischen 30 und 35 Tausend geschätzt. Das Lager wurde am 22. 4. 1945 von den sowjetischen Truppen befreit.

---

<sup>2</sup> Arbeitskommando, dessen Mitglieder das Gepäck der Deportierten sortiert haben.

### *KZ Mauthausen*

Fünf Monate nach dem sog. Anschluss Österreichs wurde unweit der Stadt Mauthausen das erste Konzentrationslager außerhalb Deutschlands errichtet. Es war auch das erste KZ der dritten Gruppe, das heißt Lager mit härtesten Bedingungen für die Häftlinge. Die haben ihn „Mordhausen“ genannt. Sie wurden bei der Granitförderung eingesetzt, dessen Fundorte sich im Lagergebiet befunden haben. Später haben die Gefangenen auch in den Rüstungsbetrieben gearbeitet, die allmählich auf dem ganzen österreichischen Gebiet entstanden sind. In Mauthausen wurden ungefähr 200 Tausend Menschen gefangen gehalten. Etwa eine Hälfte hat den Aufenthalt im Konzentrationslager nicht überlebt.

### *KZ Redl-Zipf (Schlier)*

Im September 1943 wurde entschieden, dass in die Keller der Bierbrauerei in Redl-Zipf die Raketenherstellung verlagert wird. Dieses kleine Lager, in dem sich höchstens 1900 Gefangene befunden haben, hat den Decknamen Schlier bekommen. Ein Monat später wurden nach Redl-Zipf die ersten Häftlinge gebracht, die mit dem Aufbau des Lagers geholfen haben. Später wurden sie auch in der Produktion eingesetzt. Viele von ihnen sind wegen der schweren Arbeit gestorben. Im Mai 1944 wurde hier der erste Test der Rakete V2 durchgeführt. Nach dem von einem Häftling geretteten „Totenbuch“ sind in Schlier 266 Menschen gestorben, aber die reale Anzahl ist wahrscheinlich höher.

### *KZ Ebensee*

Konzentrationslager Ebensee wurde im November 1943 als Nebenlager vom KZ Mauthausen gegründet. Die Häftlinge haben die unterirdischen Stollen aufgebaut, die als Forschungsarbeitsstellen der Rüstungsindustrie dienen sollten. Sie sollten nach Ebensee aus Peenemünde umgesiedelt werden. Aus rund 27 Tausend Gefangenen wurden mehr als acht Tausend ermordet.

## Kapitel 2: Unternehmen Bernhard

Fälschen des Geldes der feindlichen Länder ist in der Kriegsgeschichte kein neues Phänomen. Noch nie hat es sich aber um so große Menge präziser, originaltreuer Fälschungen gehandelt. Deshalb wird Unternehmen Bernhard bis heute „die größte Geldfälscheraktion aller Zeiten“ genannt.

In der Geschichte hat diese Taktik schon im 18. Jahrhundert Friedrich der Große benutzt, weil er seine Gegner schwächen wollte. Dasselbe gilt für Großbritannien, das in den Jahren 1790 – 1796 gefälschte Banknoten in Frankreich verbreitet hat um die Revolution zu beschädigen. Im 20. Jahrhundert hat die deutsche Reichswehr französische Banknoten gefälscht, mit denen die Kriegsreparationen bezahlt werden sollten. Außerdem hat die Reichswehr die russischen Rubel gefälscht. Mit dieser Affäre hat sich dann das Gericht beschäftigt. Es wurde sogar bewiesen, dass die Engländer am Anfang des zweiten Weltkriegs über die Benutzung dieser Taktik auch nachgedacht haben. Nach fast einem halben Jahr Überlegungen haben sie den Plan abgelehnt.<sup>3</sup>

### 2.1 Unternehmen Andreas

Die Idee Falschgeld herzustellen ist in Deutschland gleich nach dem Kriegsbeginn entstanden. Die erste Verhandlung, an der Reinhard Heydrich und Otto Rasch teilgenommen haben, hat im Oktober 1939<sup>4</sup> stattgefunden. Die Nazis wollten die englischen Pfundnoten in Großbritannien verstreuen und damit die britische Wirtschaft ruinieren. Der Plan hat gelautet: „Es darf sich hier nicht um eine Fälschung oder Nachahmung im üblichen Sinne handeln, sondern um eine nachträgliche, unautorisierte Herstellung von englischen Pfund-Noten. Die Scheine müssen derart originaltreu hergestellt sein, dass selbst die erfahrensten britischen Pfund-Noten-Spezialisten keine Unterschiede herausfinden können.“

Die Aktion, die zuerst den Namen Unternehmen Andreas getragen hat, hat ihr Initiator Alfred Naujocks geleitet. Für die technische Versorgung war Bernhard Krüger verantwortlich. Diese Männer mussten sich mit vielen Anfangsproblemen auseinandersetzen. Die

---

<sup>3</sup> Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 43ff.

<sup>4</sup> Vgl. Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 13.

Vorbereitungsarbeiten wurden in der Papierfabrik in Spechthausen mit Zivilangestellten geleistet. Zuerst musste ein entsprechendes Papier hergestellt werden, weitere Probleme sind wegen dem Wasserzeichen entstanden. Es mussten die Druckplatten angefertigt werden, man musste die richtigen Druckfarben beschaffen usw. Zuletzt musste das System der Nummerierung der Banknoten entschlüsselt werden. Alle diese Tätigkeiten waren sehr kompliziert. Darum hat Naujocks verschiedene Fachleute beschäftigt.

Später wurde die Fälscherwerkstatt in die Berliner Delbrückstraße 6 verlegt, wo schon seit April 1937 eine andere Fälscherwerkstatt existiert hat, die Reinhard Heydrich errichtet hat. Zuerst wurden hier nur verschiedene Dokumente gefälscht. Die Tätigkeit wurde dann um die Herstellung der Ausweise erweitert. Außerdem wurden hier Hilfsmittel für den Geheimdienst (Minikameras, Funkgeräte usw.) produziert.

Die oben genannten Probleme wurden erst im Dezember 1940 gelöst. Die Produktion hat begonnen, aber ohne großen Erfolg, weil Naujocks am Anfang 1941 wegen Konflikte mit Heydrich entlassen wurde. Die Leitung hat einer von den Fachberatern - Dr. Langer übernommen. Seit Juni 1941 wurden in der Fälscherwerkstatt Rubel gedruckt. Inzwischen hat sich Langer im Mai 1941 mit dem technischen Direktor Bernhard Krüger getroffen, der im Juli 1941 zum Leiter des Fälscherdienstes der Auslandsspionage ernannt wurde. Damit wurde auch das Unternehmen Andreas belebt und sogar erweitert. Die Banknoten sollten nicht nur verstreut werden, sondern auch als Zahlungsmittel für die deutschen ausländischen Spione dienen und außerdem sollten die Blüten gegen Devisen gewechselt werden.

Am 8. Mai 1942 wurde Krüger zu Walter Schellenberg eingeladen, der ihn über Himmlers neuen Befehl informiert hat: Himmler wollte eine neue Fälscherwerkstatt im KZ Sachsenhausen errichten. Als Arbeiter sollten Häftlinge jüdischer Abstammung ausgewählt werden, weil sich die Zusammenarbeit mit den Zivilangestellten nicht bewährt hat. Krüger hat die Aufgabe angenommen, wobei er aber volle Handlungsfreiheit verlangt hat. Ihm zu Ehren wurde die Aktion Unternehmen Bernhard benannt.

## 2.2 *Unternehmen Bernhard*

In der Mitte des Jahres 1942 wurde mit der Suche nach den Arbeitskräften begonnen. Krügers Vorgesetzter hat am 20. Juli 1942 den Kommandanten der Konzentrationslager Buchenwald,

Ravensbrück und Sachsenhausen einen Brief geschrieben, in dem er Meldung jüdischer Häftlinge verlangt hat, deren Beruf mit der polygrafischen Industrie zusammenhängt. Die ersten Gefangenen, die in den Block 19 im KZ Sachsenhausen verlegt wurden, haben mit dem Aufbau der Fälscherwerkstatt geholfen. Kurz danach hat das Sonderkommando, in dem zuerst nur 26 Leute waren, seine Tätigkeit aufgenommen. In einigen Fällen hat sich Krüger die Fachleute persönlich ausgewählt. Er war zum Beispiel im KZ Sachsenhausen und im KZ Auschwitz-Birkenau.

Im Dezember 1942 wurde die Werkstatt wegen der Installation neuer Maschinen auch in den benachbarten Block 18 erweitert. Die Anwerbung neuer Arbeitskräfte hat auch im Jahre 1943 und in den ersten Monaten des Jahres 1944 fortgesetzt. Während dieser Zeit wurden 144 Häftlinge rekrutiert. Zuerst haben die Häftlinge von sieben bis sechzehn Uhr gearbeitet, wobei sie vom 12 bis 13 eine Mittagspause hatten. Mit der wachsenden Zahl der Arbeiter wurde die Schichtarbeit eingeführt.

Aus den vorigen zwei Sätzen ergibt sich, dass das Sonderkommando eine privilegierte Stellung hatte. Eine festgesetzte Arbeitszeit und Mittagspause waren für die „normalen“ KZ-Häftlinge ein längst vergessener Begriff. Bei den Insassen der Blöcke 18 und 19 hat man sowohl auf ihre physische als auch psychische Kondition gehalten. Sie hatten im Vergleich zu den Anderen gute Betten, gute Kleider, gute Schuhe, gutes Essen. Sie konnten sich regelmäßig waschen. Sie konnten Karten, Schach oder Tischtennis spielen. Während der Arbeit wurden sie nicht geschlagen, sondern sie konnten Musik hören. Seit Ende 1943 haben sie verschiedene Kabarette veranstaltet, die ihre Aufseher besucht haben.

Die Aufsicht haben 16 SS-Mitglieder ausgeübt. In Burgers Büchern werden oft SS-Hauptscharführer Kurt Werner – Leiter, SS-Obersturmführer Hansch – Krügers Vertreter, SS-Oberscharführer Herbert Marock, SS-Oberscharführer Hans Jansen, SS-Hauptscharführer Edwin Heizmann und SS-Unterscharführer Bruno Posch erwähnt.

Zu den Lieferanten der geheimen Druckerei haben folgende Firmen gehört:

Ullstein Druckerei Berlin – Druckmaschinen

Hahnemühle GmbH Dassel – Papier

Gebrüder Schmidt, Kast und Ehringer GmbH (beide aus Berlin) – Druckfarben



Geheimwerkstatt RSHA, Schloss Friedenthal, Leiter: SS-Sturmbannführer Otto Skorzeny – Druckstöcke und Matrizen

Die ersten vollkommenen Banknoten wurden wegen ihrer Kompliziertheit erst am Ende des Jahres 1942 hergestellt. Sie wurden gleich überprüft. Einer von den nazistischen Agenten hat den Angestellten einer schweizerischen Bank behauptet, dass die Blüten aus dem schwarzen Markt kommen. Er wollte darum ihre Echtheit beglaubigen lassen. Als ihm die Beamten bestätigt haben, dass es sich bestimmt um echte Banknoten handelt, wollte er noch ihre Seriennummern telegrafisch bei der Bank of England kontrollieren. Die hat die Echtheit der Scheine auch bestätigt.

Nach diesem Erfolg wurde mit der Großproduktion begonnen. Die Häftlinge haben Banknoten im Wert von 5, 10, 20 und 50 Pfund Sterling gedruckt. Damit war die Arbeit nicht zu Ende. Die Banknoten wurden in vier Gruppen eingeteilt:

1. Gruppe – vollkommene Banknoten, mit denen die deutschen Spionen und Agenten im Ausland bezahlt werden
2. Gruppe – Banknoten mit kleinen Fehlern; für Laie waren sie von der ersten Gruppe und dabei auch von den echten Banknoten nicht zu erkennen
3. Gruppe – Banknoten mit größeren Mängeln, vor allem Druckfehlern; sie wurden in den neutralen Staaten eingesetzt, in denen mit ihnen gehandelt wurde; sie sollten aus den Flugzeugen über Großbritannien verstreut werden
4. Gruppe – sehr schlechte Banknoten, die gleich vernichtet wurden

Einige Arbeiter haben dann die einsetzbaren Scheine mit schmutzigen Händen behandelt, damit sie nicht neu ausgesehen haben, die Anderen haben sie gezählt, mit der Nadel gelocht<sup>5</sup>, in Päckchen geordnet usw. Einmal pro Woche (meistens am Samstag) ist in die Werkstatt Krüger gekommen um die Wochenproduktion zu übernehmen.

Aus den Angaben des tschechischen Antifaschisten Oskar Stein<sup>6</sup>, der sich heimlich seine eigene Liste der produzierten Banknoten geführt hat, ergibt sich, dass in der Fälscherwerkstatt in den Jahren 1942 – 1945 die Banknoten im Gesamtwert von 134 Millionen Pfund Sterling

---

<sup>5</sup> Die Engländer haben ihre Banknoten mit einer Sicherheitsnadel zusammengehalten. Deswegen waren die Originalscheine gelocht, was die Häftlinge nachgeahmt haben.

<sup>6</sup> In einigen Quellen wird er als Oskar Skála angeführt.

gedruckt wurden. Etwa 7,5 Prozent der Scheine wurden als anwendbar anerkannt und weiter benutzt.

Für die Distribution des Falschgeldes war Fritz Paul Schwend verantwortlich. Er hat ein umfangreiches Netz verschiedener Agenten aufgebaut, dank dem die gefälschten Pfundnoten fast in die ganze Welt verbreitet wurden. Zu seinen Mitarbeitern haben sowohl Leute verschiedener Nationalitäten, als auch Leute aus verschiedenen sozialen Gruppen gehört. Es wurde bewiesen, dass er auch mit Juden zusammengearbeitet hat.<sup>7</sup> Er war sich dessen bewusst, dass die Juden nicht in Verdacht geraten werden, dass sie mit den Nazis kooperieren. Das Zentrum von Schwends Aktivitäten war der Schloss Labers unweit von Meran in Italien. In den offiziellen Dokumenten wurde diese Zentrale als Sonderstab Generalkommando III. Germanischen Panzerkorps bezeichnet. Es wurde schon erwähnt, dass mit den sog. Bernhard-Blüten die ausländischen Spione bezahlt wurden. Außerdem hat man damit den Krieg finanziert – für diese Geldscheine wurden Rohstoffe, Waffen und anderes Kriegsmaterial eingekauft. Die Nazis haben das Geld auch bei der Beschaffung des Goldes benutzt.

Die Tätigkeit in den Blöcken 18 und 19 hat aber nicht nur in dem Geldfälschen bestanden. Manchmal wurde eine Gruppe der Häftlinge ausgewählt, die eine andere Aufgabe bekommen hat. In der Druckwerkstatt wurden außer anderem Dokumente aller möglichen Länder gefälscht. Es hat sich zum Beispiel um die Legitimationen des sowjetischen Geheimdienstes, brasilianische und schweizerische Pässe, britische und amerikanische Ausweise oder um niederländische Taufscheine gehandelt. Als die Deutschen die ersten Niederlagen erlitten haben, sollten einige Gefangenen die Briefmarken der Alliierten fälschen. Die Briefmarken wurden vorher abgeändert – der englische König Georg wurde mit einer krummen Nase abgebildet, die Blumen wurden durch Hammer und Sichel ersetzt oder das Porträt des Stalins wurde anstelle des Porträts der Königin gedruckt usw. Damit wollten die Nazis den Hass zwischen den Verbündeten hervorrufen.

Im Mai 1944 wurde mit der Dollarherstellung begonnen, die sehr kompliziert war. Die Originalbanknoten wurden mit Tiefdruck angefertigt, aber dafür waren in der Fälscherwerkstatt keine entsprechenden Bedingungen, worum Krüger entschieden hat die

---

<sup>7</sup> Elam, Shraga: *Hitlerovi padělatelé – Jak švýcarští, američtí a židovští agenti SS napomáhali praní falešných peněz (Hitlers Fälscher – Wie jüdische, amerikanische und Schweizer Agenten der SS beim Falschgeldwaschen halfen)*. Praha: Chvojtkovo nakladatelství, 2000.

Dollars im Lichtdruckverfahren zu verfertigen. Aus diesem Grund hat er einen Druckmeister herbestellt, der die Häftlinge die neue Technik lehren sollte. Außerdem hat er im KZ Mauthausen den berühmten Berufsfälscher Salomon Smolianoff gefunden, den er nach Sachsenhausen verlegen lassen hat. Dort ist inzwischen die Dollar-Arbeitsgruppe entstanden, zu der Smolianoff gleich zugeteilt wurde. Er war professioneller Geldfälscher, wofür er im Jahre 1936 verhaftet wurde. Außerdem wurde er als ausgezeichnete Maler bekannt und das hat ihm im Mauthausen Leben gerettet – die SS-Männer haben sich von ihm oft porträtieren lassen. In der Fälscherwerkstatt hat er als Retuscheur gearbeitet. Trotz seiner Fähigkeiten war der Dollar nie perfekt.

Teilweise waren daran zwei andere Gefangene schuld – Adolf Burger und sein Vorarbeiter Abraham Jacobson. Die haben sich verabredet, dass sie die Dollarproduktion verzögern werden. Sie wollten den Nazis keine weiteren Finanzmittel geben, weil sie davon überzeugt waren, dass sie damit den Krieg verlängern würden. Für die Nazis war der Dollar in diesem Zeitpunkt lebenswichtig, weil ihre Situation an der Front sehr schlecht war. Darum hat selbst Heinrich Himmler befohlen: Dollars oder Tod! In einer Frist von vier Wochen mussten die Häftlinge einen fehlerlosen Dollar herstellen oder sie hätten erschossen werden. Vier Tage vor dem Fristablauf war der Dollar nach über 200 unerfolgreichen Versuchen fertig. Es war aber zu spät. Die Truppen der Alliierten konnten nicht mehr angehalten werden.

Als sich die sowjetischen Einheiten zu Berlin genähert haben, wurde die Liquidierung der Fälscherwerkstatt befohlen. Es hat Chaos geherrscht – der Befehl wurde widerrufen und am nächsten Tag wieder erlassen. Die Insassen der Druckwerkstatt haben sie in eineinhalbem Tag demontiert. Dann wurden sie zusammen mit den Maschinen ins Konzentrationslager Mauthausen abtransportiert. Am 4. April 1945 sollten sie sich wieder zum Transport vorbereiten, dessen Ziel das KZ Redl-Zipf war. Dort wurde die Fälscherwerkstatt neu errichtet. Am 1. Mai sind die Häftlinge normalerweise die Arbeit angetreten. Inzwischen wurden die Kisten mit den fertigen Pfundnoten, die noch im Sachsenhausen produziert wurden, im Toplitzsee versenkt. Die fehlerhaften Banknoten wurden verbrannt.

Am 3. Mai musste das Lager in Redl-Zipf evakuiert werden. Ein Teil der Häftlinge hat mit einem LKW gefahren, die zweite Gruppe musste zu Fuß gehen. Beide Gruppen haben sich im

Konzentrationslager Ebensee getroffen, wo sie am 5. Mai 1945 von den amerikanischen Truppen befreit wurden.<sup>8</sup>

Die Befreiung haben fünf Mitglieder des Sonderkommandos<sup>9</sup> nicht erlebt. Sie wurden in den Jahren 1942 – 1945 ermordet, weil sie krank waren. Obwohl es sich um heilbare Krankheiten gehalten hat, wurden sie erschossen, damit sie nicht zum Beispiel beim Arzt etwas über ihre Tätigkeit verraten konnten.

### 2.3 *Ende des Unternehmens Bernhard*

Wie schon oben angeführt wurde, ein Teil der Falschgeldproduktion wurde im Toplitzsee versenkt. In den See, das stellenweise über 100 Meter tief ist, haben die Nazis viele von ihren geraubten Wertstücken versenkt. Mit dem See sind verschiedene Mythen und Gerüchte verbunden. Das sind die Gründe, warum der See nach dem Krieg zum Ziel der Touristen wurde und warum er noch heute stürmische Emotionen erweckt. In der Nähe von Toplitzsee ist in den Nachkriegsjahren zu einigen ungeklärten Todesfällen gekommen. Die Leute sind meistens bei den Versuchen um Heraushebung der Gegenstände aus dem See ums Leben gekommen. Im Jahre 1959 haben sich für das Geheimnis des Toplitzsees die Journalisten aus der Zeitschrift Stern, geführt von dem Reporter Wolfgang Löhde, interessiert. Ihre Suche wurde aus ungeklärter Ursache widerrufen. Diese Ereignisse werden im Film *Der Schatz vom Toplitzsee* dargestellt, das im Jahre 1959 vom Regisseur Franz Antel gedreht wurde. Adolf Burger hat persönlich an der Fahndung im Jahre 2000 teilgenommen, die der amerikanische Sender CBS organisiert hat. Die Taucher haben damals ein paar Kisten mit den gefälschten Pfundnoten gefunden. Geheime Archive, die in dem See angeblich auch versenkt wurden, haben die Taucher nicht gefunden. Die ganze Aktion wurde dokumentiert und im Fernsehen im Rahmen der Serie *60 Minutes II* gesendet.

Viele Geheimnisse birgt auch die Nachkriegsgeschichte des Chefs der Fälscherwerkstatt, Bernhard Krüger. Sicher ist nur eine Sache – er wurde für seine Tätigkeit nie bestraft. Es existieren verschiedene Versionen, was Krüger nach dem Krieg gemacht hat und wie es

---

<sup>8</sup> Die Liquidierung der Fälscherwerkstatt und ihre nachfolgende Verlegung werden im Kapitel 3 näher beschrieben.

<sup>9</sup> Vgl. Burger, Adolf: *Ďáblova dílna – Největší padělatelská operace všech dob*. Praha: Ikar, 2007; S. 240; Mader, Julius: *Poklad banditů (Der Banditenschatz)*. Praha: Naše vojsko, 1967; S. 73; Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 299.

möglich ist, dass er im Rahmen der Nachkriegsprozesse nicht angeklagt wurde, obwohl die Aktivitäten des Unternehmens Bernhard von den amerikanischen Major George McNally ermittelt wurden. Es wurde behauptet, dass Krüger nach Italien geflohen ist. Andere Quellen haben informiert, dass er in Bagdad oder in einem britischen Gefängnis gestorben ist. Krüger selbst hat über sich einige unwahre Auskünfte verbreitet.

Nach den letzten Erkenntnissen wurde er von den britischen Organen am 26. 11. 1946 verhaftet und dann über ein Jahr gefangen gehalten und verhört. Am Anfang des Jahres 1948 haben ihn die Briten ohne eine Klage gegen ihn zu erheben den französischen Behörden übergeben. Zu dieser Periode gibt es fast keine weiteren Informationen, weil Krügers Akten erst nach 100 Jahren zugänglich sein werden.<sup>10</sup> Auch die Franzosen haben Krüger weder wegen Geldfälschung noch wegen der Tötung der Häftlinge aus dem Sonderkommando angeklagt. Er wurde freigelassen.

Krüger hat in der Papierfabrik Hahnemühle bei Dassel gearbeitet. Im Jahre 1956 hat er seine „eidesstattliche Erklärung“ abgefasst, in der er sich selbst nur als einen technischen Referent bezeichnet. Zweimal wurde gegen ihn eine Beschuldigung erhoben, zweimal erfolglos. Er ist am 12. 5. 1989 – ohne bestraft zu werden – in Hamburg gestorben.

---

<sup>10</sup> Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 281.

### **Kapitel 3: Adolf Burger - Biografie**

Dieses Kapitel wurde auf Grund der Informationen aus dem letzten Burgers Buch Des Teufels Werkstatt und auf Grund der Gespräche der Autorin dieser Arbeit mit Herrn Burger verarbeitet.

#### *3.1 Kindheit, Jugend*

Adolf Burger wurde am 17. August 1917 in Velká Lomnica (Großlomnitz) in der Slowakei geboren. Er hat drei Geschwister – einen Bruder und zwei Schwester. Die Familie war sehr arm, weil der Vater gestorben ist, als Burger vier Jahre alt war. Sie mussten darum nach Poprad umziehen. Burger war von klein auf Mitglied der jugendlichen zionistischen Organisation Hašomer Hazair. Er hat die Hauptschule in Kežmarok besucht und dann hat er als Setzer und Buchdrucker in Poprad Lehre gemacht. Nachdem er das Handwerk erlernt hatte, hat er in der Druckerei gearbeitet. Außerdem war er immer in Hašomer Hazair tätig. Er wollte später nach Palästina gehen und dort den Staat aufbauen. Die Bewegung hatte aber Mangel an Offizieren. Darum ist Burger freiwillig in die Armee eingetreten, aber nachdem Jozef Tiso die Macht ergriffen hatte, wurde er wegen seiner jüdischen Abstammung degradiert. Er hat den Wehrdienst in dem Arbeitslager in Levoča beendet. Dann hat er wieder in der Druckerei in Bratislava gearbeitet. Er hat zu den Fachmännern gehört, denen die Ausnahme erteilt wurde, dank der sie in ihrem Fach weiter arbeiten konnten. Diese Leute mussten auch keinen gelben Stern auf der Kleidung (Symbol der jüdischen Herkunft) tragen. Den wichtigen Einschnitt im Burgers Leben hat das Jahr 1938 dargestellt. In der Slowakei wurden die Judengesetze (jüdischer Kodex) erlassen, die fast identisch mit den Nürnberger Gesetzen waren. Im Vergleich zu denen haben hier zwei Ausnahmen gegolten:

- 1) die Leute, die vor dem Jahre 1938 zum Christentum konvertiert haben, wurden als Christen betrachtet und darum haben sich die Gesetze auf sie nicht bezogen
- 2) die Kinder aus den gemischten Familien wurden als Arier anerkannt

Das nachfolgende Verbot aller politischen Parteien außer der nazistischen NSDAP hat den Übergang der slowakischen kommunistischen Partei in die Illegalität verursacht. Einige Mitglieder der illegalen Parteizelle haben die Taufscheine gefälscht um die Leben der Leute zu retten. Diese Tätigkeit hat auch Adolf Burger ausgeübt, der damals 22 Jahre alt war.

Herr Burger gibt heutzutage zu, dass er jung und naiv war und dass er praktisch nicht gewusst hat, wozu er sich angeschlossen hat:

„Aber ich war zu jung, um zu verstehen, in welche Gefahr ich meine Frau damit brachte. Wenn ich gewusst hätte, was uns droht, hätte ich das vielleicht nicht gemacht.“<sup>11</sup>

Außerdem hat er die Taufscheine beim Notar in der Stadt Nitra bestätigen lassen. Auf einer von den Reisen nach Nitra hat er seine erste Frau Gisela kennen gelernt und kurz danach hat er sie geheiratet.

### 3.2 *Verhaftung, KZ Auschwitz und Birkenau*

Der Umbruch ist am 11. August 1942 erfolgt. Burger wurde in der Arbeit von dem slowakischen Gestapo verhaftet und nachdem er sich zu Hause eingepackt hatte, wurde er verhört. Nach drei Tagen, während deren er ständig verhört und dabei geschlagen wurde, wurde er ohne Gericht verurteilt und zum Transport weggeführt. Mit ihm wurden auch die anderen Mitglieder der Illegalgruppe verurteilt.

Die erste Station des Transports war die Stadt Žilina, wo Burger zwischen den anderen Leuten seine Frau Gisela gefunden hat. In Žilina haben sie 28 Tage verbracht (21. 8. – 17. 9.) während deren im Lager ein Tausend Gefangenen gesammelt wurden, was die nötige Zahl für den weiteren Transport war. Am 17. September wurde den Leuten gesagt, dass sie nach Deutschland fahren werden um dort zu arbeiten. Die Aufseher haben sich mit dieser List einen widerstandslosen Transport gesichert. Zwei Tage später, am 19. September, haben sie ihr Ziel erreicht – die Leute sind an die Auschwitzer Rampe geraten. Hier wurde Herr Burger von seiner Frau wieder abgetrennt. Die gesunden Männer, die höchstens 40 Jahre alt waren, wurden ins KZ Auschwitz gebracht, die kinderlosen Frauen sind nach Birkenau gegangen, unter ihnen auch Burgers Frau Gisela. Die älteren Leute, Kranken und Frauen mit Kindern wurden mit den Lastwagen nach Birkenau gefahren.

In Auschwitz wurden die Übriggebliebenen zuerst zusammengezählt. Dann mussten sie ihre Sachen in die Säcke abgeben, sie wurden kahlgeschoren und nach der Dusche wurden ihnen

---

<sup>11</sup> Adolf Burger im Interview für den Server heute.de, 21. März 2007.

die Nummern eintätowiert, die in dem Konzentrationslager zu ihrer Identifikation gedient haben und die ihre Namen ersetzt haben. Burger hat die Nummer 64 401 bekommen.

Im Konzentrationslager Auschwitz mussten die Häftlinge hart arbeiten, womit Nazis sowohl ihre physische als auch psychische Gesundheit erschüttern wollten. Die Gefangenen wurden in verschiedene Kommandos eingeteilt.<sup>12</sup> Burger hat zuerst im Straßenbaukommando gearbeitet, woher er aber nach zwei Wochen mit Hilfe eines Bekannten hinausgelangen hat. Dann hat er im Rahmen des sog. DAW-Kommandos<sup>13</sup> in einer benachbarten Rüstungsfabrik gearbeitet. In diesem Kommando haben die Häftlinge mehr Essen bekommen, weil die Arbeit sehr anstrengend war. Burger war noch zu kurz in Auschwitz um zu wissen, wie wichtig diese Nachschübe sind. Er hat sie seinem Vorarbeiter versprochen, wenn er ihn seine Arbeit auf dem Leiter leisten lässt – also weit von den Aufsehern und ihren Peitschen und Stöcken.

Nach einer kurzen Zeit war Burger so geschwächt, dass er während der Arbeit fast in Ohnmacht gefallen ist. Nicht lange danach wurden aus dem DAW-Kommando 500 Menschen abgerufen – unter ihnen auch Burger, der sich freiwillig in das Holzhofkommando angemeldet hat. Dieses Kommando war sozusagen die letzte Station der Häftlinge, seine Besonderheit war zum Beispiel das, dass die Leute nicht geschlagen wurden. Hier haben vor allem solche Leute gearbeitet, die am Ende ihrer Kräfte waren. Dieses Kommando wurde gewöhnlich nach einer bestimmten Zeit komplett hingemordet. Am 14. Dezember 1942 sollte auf diese Art und Weise auch Burgers Schicksal besiegelt werden. Im letzten Moment ist aber Burger seinem Geschick entkommen. Er ist aus dem Kommando geflohen, während die anderen versucht haben den letzten Widerstand zu leisten. Nach der Flucht hat er sich an eine Gruppe der Häftlinge angeschlossen, die den Schnee weggeräumt hat. Er hatte Glück, dass der Vorarbeiter die Liste der Arbeiter erst nach seiner Ankunft aufgestellt hat. Als ihn die Aufseher unter diesen Männern gesucht haben, hat es so ausgesehen, dass er zu der Gruppe gehört.

Nach diesem Ereignis hat sich Burger dank seiner Geduld und Ausdauer ins Aufräumungskommando vorarbeitet. Er wollte in diesem Kommando arbeiten, weil die Häftlinge das Gepäck der Deportierten sortiert haben und sie konnten sich immer etwas zum

---

<sup>12</sup> In Auschwitz haben etwa 120 Kommandos existiert – z. B. Holzhofkommando, Leichenkommando, Bauhofkommando usw.

<sup>13</sup> Deutsches Aufrüstungswerk.



Essen oder bessere Kleidung beschaffen. Das hat Burger gebraucht. Er hat in dieser Zeit zu den Muselmännern<sup>14</sup> gehört und hat nur etwa 40 Kilo gewogen.

Am 15. Januar 1943 wurde das Aufräumungskommando nach Birkenau verlegt. Burger wurde erschüttert, als er gesehen hat, in welchen Verhältnissen seine Frau lebt. Er hat nach seiner Ankunft nach Birkenau noch nicht gewusst, dass seine Frau Gisela am 17. 12. 1942 vergast wurde. Er hat das erst später erfahren, als er im Aufräumungskommando eine Bekannte getroffen hat, die seine Frau gekannt hat. Die hat ihm erzählt, dass Gisela Burger psychisch sehr erduldet hat – sie war dabei, als ihre zwei Schwestern gestorben sind und überdies hat sie im Leichenkommando gearbeitet – sie hat die Leichen der Gestorbenen getragen. Sie war psychisch stark erschöpft und bei einer Selektion wurde sie, im Alter von 22 Jahren, von einem SS-Mann ins Gas geschickt.

In Auschwitz waren die Häftlinge gewöhnt Ordnung zu halten. In Birkenau war Ordnung laut Burger ein unbekannter Begriff. Im Vergleich zu Auschwitz hat es hier keine festen Gebäuden gegeben, die Leute haben in einfachen Holzhäusern gelebt, die als Pferdeställe ausgesehen haben. Auch die hygienischen Bedingungen waren in Birkenau schrecklich. Darum haben sich viele Gefangenen mit verschiedenen Krankheiten angesteckt, vor allem mit dem Typhus. Auch Herr Burger hat sich mit Typhus angesteckt, aber er hatte wieder Glück. Sein Freund, Schreiber Mikuláš Šteiner, hat ihm eine Bestätigung angeschafft, dass es sich nur um Frostbeulen handelt und hat ihm so Leben gerettet.

### *3.3 KZ Sachsenhausen – Die Fälscherwerkstatt*

Adolf Burger, Häftling Nummer 64401, hat in dem Aufräumungskommando bis April 1944 gearbeitet. An einem Tag wurde er in die Schreibstube gerufen. Der Lagerkommandant Rudolf Höß hat ihm bekannt gegeben, dass er verlegt wird und dass er in Berlin in seinem Fachgebiet arbeiten wird. Die ganze Zeit hat er ihn mit seinem Namen und nicht mit seiner Nummer angeredet und hat ihm sogar mit dem Hand geschüttelt. Ein paar Tage danach wurde Burger mit anderen acht Gefangenen ins Konzentrationslager Auschwitz abtransportiert, wo sie vier Wochen in Quarantäne verbracht haben. Am Anfang Mai wurden die Häftlinge in das

---

<sup>14</sup> Muselmann – veraltetes Synonym für das Wort „Muslim“. In der Lagersprache wurde diese Bezeichnung auf die Leute übertragen, die schon fast tot waren. Sie waren oft nicht mehr fähig sich zu bewegen und haben nur kleine Bewegungen gemacht, die an die betenden Muslime erinnert haben.

KZ Sachsenhausen überstellt. Sie wurden registriert und haben neue Häftlingsnummer bekommen. Herrn Burger wurde die Nummer 79 161 zugeteilt. Die Gruppe musste wieder drei Wochen in einem Quarantäneblock bleiben. Nachdem die Zeit abgelaufen ist, ist zu ihnen einer von den Aufsehern, SS-Hauptscharführer Werner, gekommen, der sie in die Blöcke 18 und 19 hingebracht hat. Diese Blöcke waren hermetisch abgeriegelt und von den anderen Blöcken des Lagers isoliert. Der Stacheldraht wurde sogar über die Wände der Häuser abgespannt und die Fenster waren undurchsichtig, weil sie mit der weißen Farbe angestrichen waren.

Als die Häftlinge in die Blöcke hereingetreten sind, haben sie fassungslos stehen geblieben. Der Saal wurde mit modernsten Druckmaschinen ausgestattet. Die Häftlinge, die die Maschinen bedient haben, haben im Vergleich zu ihnen selbst sehr gut ausgesehen – sie waren weder unterernährt noch kahlgeschoren und sie hatten saubere Kleidung und gute Schuhe. Werner hat der neuen Gruppe ihre Aufgabe erklärt – sie sollten englische Pfundnoten fälschen.

Zuerst mussten sich die neuen Häftlinge einarbeiten. Burger hatte am Anfang seiner Tätigkeit in der Fälscherwerkstatt sog. Titos Geld gefälscht. Das war die leichteste Arbeit, die man ausüben konnte – es hat sich um dreifarbige Banknoten gehandelt, die auf dem von Titos Partisanen befreitem Gebiet Jugoslawiens benutzt werden. Diese Währung wurde darum auch Partisanengeld genannt.

Kurz danach wurde Burger zu der Produktion der englischen Pfundnoten angewiesen. Diese Arbeit war ein bisschen schwerer, aber Burger hat sich daran schnell gewöhnt. Eines Tages hat Krüger den Häftlingen bekannt gemacht, dass zu ihnen ein neuer Experte zugeteilt wird – einer der besten Geldfälscher, die es damals gegeben hat. Am nächsten Tag wurde ihnen der neue Kollege vorgestellt. Es war russischer akademischer Maler Salomon Smolianoff, der vorher im Konzentrationslager Mauthausen gefangen gehalten wurde.

Im September 1944<sup>15</sup> haben die Häftlinge eine neue Aufgabe bekommen: Fälschung des Dollars. Zu diesem Zweck wurden vier Leute ausgewählt, die sich ausschließlich der Fälschung des Dollars widmen sollten. Es waren Norbert Lewy, Salomon Smolianoff,

---

<sup>15</sup> Vgl. Kapitel 2.

Abraham Jacobson und auch Adolf Burger.<sup>16</sup> Außer diesen vier Männern haben an der Arbeit auch Leonard und Roger Weil, Leo Haas und Peter Edel teilgenommen. Die Arbeit in dieser Spezialgruppe war nicht so anstrengend, weil die Häftlinge zuerst drei Monate geschult werden, wie sie mit dem Lichtdruck arbeiten sollen.

Während die Gruppe geschult wurde, hat sich die Situation der Deutschen auf der Front rapid verschlechtert. Darum haben sich Burger und Jacobson entschieden, dass sie die Herstellung der Dollars verzögern werden. Sie haben gewusst, dass die Vormacht der Deutschen zu Ende geht und sie wollten den Nazis keine weiteren Finanzmittel geben um den Krieg nicht zu verlängern. Sie haben bis Januar 1945 zwei hundert Versuche sabotiert, aber eines Tages war es nicht mehr möglich. Selbst Heinrich Himmler hat befohlen, dass spätestens in vier Wochen die Dollars vom dem Original unerkennbar sein werden oder die Häftlinge werden erschossen. Vier Tage vor dem Fristablauf haben die Gefangenen 24 gelungene Dollarbanknoten ausgedruckt. Am nächsten Tag haben sie die Banknoten mit den Originalscheinen vermischt und dem Sturmbannführer Krüger gegeben. Er hat die Fälschungen gar nicht erkannt. Bevor die Massenherstellung beginnen konnte, hat die Front zu Berlin angerückt. Am 13. März 1945 ist der Befehl gekommen die Arbeit zu stoppen. Nächsten Tages haben die Häftlinge einen weiteren Befehl bekommen: sie sollten die Maschinen einpacken und sich zum Transport vorbereiten. Zwei Tage später wurde alles vorbereitet und das Sonderkommando ist in die bereitgestellten Waggons eingestiegen. Das Ziel ihrer Reise war das Konzentrationslager Mauthausen.<sup>17</sup> Nach der Ankunft wurden die Gefangenen in das isolierte Block 20 weggeführt und haben wieder neue Häftlingsnummer bekommen. Burger wurde von diesem Moment als Nummer 138 409 registriert.

Am nächsten Morgen haben die Häftlinge begonnen die Maschinen auszupacken. Es hat mehr Tage gedauert und als die Leute mit der Arbeit fertig waren, wurde ihnen befohlen alles wieder einzupacken. Unter den Nazis hat Chaos geherrscht. Für die Gefangenen aus dem Sonderkommando wurden sogar offene Waggons bereitgestellt, mit denen sie nach Redl-Zipf, das Nebenlager von KZ Mauthausen transportiert wurden. Sie wurden wieder von den anderen Häftlingen isoliert. Erst Morgen haben die Mitglieder der Fälscherwerkstatt erfahren, dass sie in den Bergen versteckt sind, in denen verschiedene verdeckte Eingänge in die unterirdischen Stollen sind.

---

<sup>16</sup> In dem Buch Komando padělatelů (Das Fälscherkommando) wird statt Norbert Lewy Felix Citrin genannt.

<sup>17</sup> Die Häftlinge haben es aber nicht gewusst.

Am 30. April war die Fälscherwerkstatt wieder zusammengesetzt. Kurz nach dem Anfang der Arbeiten ist zu den Häftlingen Bernhard Krüger gekommen, der sich von ihnen verabschiedet hat. Nach Hitlers Tod mussten die Gefangenen auch dieses Lager verlassen und sie wurden in das letzte noch nicht befreite Lager transportiert – in das KZ Ebensee. Die Gruppe musste aber auf zwei kleinere Gruppen geteilt werden, weil den Nazis nur ein kleiner Wagen zu Verfügung gestanden ist. Herr Burger war in der ersten Gruppe, die mit dem Wagen gefahren ist. Diese Leute haben noch eine Nacht als Häftlinge des KZs Ebensee verbracht, bevor sie am 5. Mai 1945 befreit wurden. Die zweite Gruppe ist in das Lager schon nach der Befreiung zu Fuß gekommen.

Burger ist gleich nach der Befreiung Mitglied der Häftlingsselbstverwaltung geworden und er hat sich auch zu der internationalen Polizei angemeldet, die auf dem Gebiet des Konzentrationslagers entstanden ist. Ein paar Tage nach dem Ende des Krieges haben die tschechoslowakischen Bürger ein Auto angeschafft und haben nach Prag eine Delegation mit 20 ehemaligen Häftlingen entsendet, die die Heimkehr der Anderen organisieren sollte.

Adolf Burger ist am 20. Mai 1945 nach Prag gekommen. Er wollte nach Hause fahren, aber er musste etwa sechs Wochen warten, weil die Züge nicht gefahren haben. Als er nach Poprad geraten ist, hat er nur leere Wohnung gefunden – seine Mutter wurde im Konzentrationslager Ravensbrück und sein Stiefvater im KZ Sachsenhausen ermordet. Burger hat sich in diesem Moment entschieden im Prag zu leben. Seine Geschwister haben den Krieg in Palästina überstanden. Dort haben sie schon während des Krieges, im Jahre 1944, für ihren Bruder eine Bescheinigung gesorgt, dass er auch nach Palästina ausreisen kann. Weil er aber damals schon zu dem Sonderkommando gehört hat, war diese Bescheinigung belanglos.

### *3.4 Nach dem Krieg*

Nach dem Krieg wurden Herrn Burger verschiedene Aufenthalte in den Sanatorien und Genesungsheimen angeboten. Das hat Herr Burger abgelehnt und er ist begonnen in der Druckerei in Prag 8 zu arbeiten. Nach zwei Jahren wurde er zum Direktor dieser Druckerei ernannt. Ein paar Jahre später ist er Betriebsdirektor geworden, der für 36 (oft nationalisierte) Druckereien gesorgt hat.

Im Jahre 1947 hat er seine zweite Frau Anna geheiratet, mit der er drei Kinder hat.

In den 50er Jahren, in der Zeit der politischen Prozesse mit Slánský usw. wurde Burger ersucht um eine Erklärung zu unterschreiben, in der er auf seine Abstammung verzichtet und sich selbst als Kosmopoliten zu erkennen gibt. Das hat Burger kategorisch abgelehnt, obwohl ihm auch mit Gefängnis gedroht wurde. Er wurde aus diesem Grund am nächsten Tag entlassen. Dann hat er sieben Jahre in der Schwerindustrie, in den Werften gearbeitet. Diese Zeit war für ihn und seine Familie nicht leicht, weil sie nicht genug Geld hatten. Sie haben ihr Wochenendhaus verkauft, das Burger für den Honorar für sein erstes Buch Číslo 64401 mluví (Nummer 64 401 erzählt) gekauft hat. Das war aber keine langfristige Lösung und Burger hat sich entschieden weiter zu studieren. Er hat die technische Fachschule besucht, die er nach zwei Jahren erfolgreich abgeschlossen hat.

Im Jahre 1957 hat Adolf Burger den Konzern IG Farben belangt. Diese Firma hat das Konzentrationslager Auschwitz mit dem todbringenden Gas Zyklon B beliefert und die die Häftlinge für ihre Experimente ausgenutzt haben. Er hat den Streit gewonnen und er hat somit den Anspruch auf die Entschädigung von 5000 DM gewonnen. Laut seiner Worte habe er das aber nicht fürs Geld gemacht, sondern er wolle darauf aufmerksam machen, dass dieser Konzern ein Bestandteil der Todesmaschinerie gewesen sei und dass er für Tausende vernichtete Menschenleben verantwortlich sei.

Kurz danach hat sich die politische Situation in der Tschechoslowakei geändert und Herrn Burger wurde seine vorige Funktion angeboten. Sein Nachfolger hat den Betrieb aber fast zum Bankrott gebracht, womit Burger nichts zu tun haben wollte. Er ist stattdessen an die Stelle des Direktors der Firma angetreten, die für die Reinigung der Hauptstadt Prag gesorgt hat. Dort hat er drei Jahre gearbeitet, nach denen er die Leitung des Prager Taxiunternehmens übernommen hat. Als ihr Direktor hat er viele Länder besucht (USA, Großbritannien, Deutschland usw.) und er hat an verschiedenen Konferenzen teilgenommen.

In den 70er Jahren (1972) hat eine bestimmte Gruppe<sup>18</sup> die Ereignisse in Zweifel gestellt, die während des 2. Weltkrieges in den Konzentrationslagern geschehen sind. Die Nazis und Neonazis haben die Ermordung der Juden in Gaskammern bestritten und sie haben sogar eine

---

<sup>18</sup> Kampfbund deutscher Soldaten, geführt von Erwin Schönborn.

Belohnung angeboten, falls es jemanden gibt, der die Vergasung zweifellos beweisen konnte. Diese sog. Auschwitzlüge hat Burger dazu bewegt, dass er seine Arbeit aufgegeben hat und dass er sich seit dem der Aufklärung in diesem Bereich widmet. Er reist durch die ganze Welt und erzählt den Studenten und Besuchern seiner Vorträge was er erlebt hat. Nur in Deutschland haben seine Vorträge etwa 95 Tausend Studenten<sup>19</sup> besucht.

Außerdem hat Burger den europäischen Journalistenausweis. Dank diesem konnte er in verschiedenen Archiven fahnden, wo er viele Dokumente gefunden hat, die er in Des Teufels Werkstatt veröffentlicht hat. Als er 240 Dokumente versammelt hat, hat er sein Buch geschrieben, das auch als Reaktion auf die Auschwitzlüge betrachtet werden muss. Es wurde schon in den 90er Jahren herausgegeben. Im Jahre 1992 hat Burger dafür die Würdigung, des Tschechischen Literaturfonds (Český literární fond) bekommen.

Herr Burger ist Präsidiumsmitglied des Internationalen Sachsenhausen-Komitees. Im Jahre 2001 hat er von dem deutschen Botschafter den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland übernommen. Bei der Gelegenheit der 60jährigen Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen hat er zusammen mit seiner Tochter eine Gedenkbriefmarke entworfen. Außerdem hat er für die Gedenkstätte des ehemaligen KZs Sachsenhausen eine Ausstellung gestalten, die über die Fälscherwerkstatt informiert.

Das Buch Des Teufels Werkstatt wurde im Jahre 2006 neu herausgegeben und wird allmählich in andere Sprachen übersetzt. In der letzten Zeit wurde es zum Beispiel ins Englische oder ins Hebräische übersetzt. Im Jahre 2007 wurde nach dem Buch der Film „Die Fälscher“ gedreht, der im Jahre 2008 den Oscar für den besten fremdsprachigen Film gewonnen hat. Burger hat an der feierlichen Übergabe persönlich teilgenommen.

---

<sup>19</sup> [www.pametnaroda.cz](http://www.pametnaroda.cz)

## **Kapitel 4: Literatur von Adolf Burger**

Adolf Burger hat mehrere Bücher geschrieben. Ich habe mich in meiner Arbeit mit vier von ihnen beschäftigt. Das erste Buch *Číslo 64401 mluví* (Nummer 64401 erzählt) wurde gleich nach dem Ende des zweiten Weltkriegs herausgegeben. Schon in dieser Publikation wurden die Fotografien publiziert, die Herr Burger unmittelbar nach der Befreiung des Konzentrationslagers Ebensee mit dem ausgeliehenen Fotoapparat gemacht hat und die auch in der neuesten Ausgabe des Buches *Ďáblova dílna* (Des Teufels Werkstatt) zu sehen sind. Das zweite Buch wurde im Jahre 1948 herausgegeben. Das Buch *Padělal jsem dolary* (Ich habe Dollars gefälscht) hat Jindřich Lion nach der Erzählung von Adolf Burger geschrieben. In der Editionsreihe Magnet ist das dritte Buch erschienen, das wieder persönlich von Adolf Burger geschrieben wurde. In diesem Werk beschreibt Burger seine Lebensgeschichte schon ein bisschen ausführlicher. Die meisten Informationen zu dem Leben von Adolf Burger und zu dem Unternehmen Bernhard erfährt man aber aus dem letzten Buch *Des Teufels Werkstatt*, das außer anderem auch einige Nebenerzählungen und explizite Details zu der ganzen Problematik enthält.

### *4.1 Adolf Burger – Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt)*

Dieses Buch haben Sylva und Oskar Krejčí nach den Erlebnissen Adolf Burgers geschrieben. Es wurde im Jahre 1945 in dem Verlag Gustav Petřů in Prag 11 herausgegeben. Den Umschlag hat Burgers Mitinsasse aus der Fälscherwerkstatt Leo Haas entworfen, die Bildbeilagen hat Adolf Burger besorgt. Das Buch wurde in der Druckerei H. Busse in Prag 8 gedruckt, dass unter Nationalverwaltung war und deren Direktor damals Herr Burger war.

Die Publikation ist in sieben Kapitel gegliedert und ist chronologisch geschrieben. Es werden praktisch nur Burgers Leben und seine Tätigkeit in der Fälscherwerkstatt beschrieben. Eine der wenig Nebengeschichten stellt die Erzählung der Slowakin Tereza Švajtová dar. Weil das Buch kurz nach dem Krieg herausgegeben wurde, enthält sie im Vergleich zu den späteren Ausgaben nicht so viele zusammenhängende Erkenntnisse, die Burger erst später erfahren hat. Als Beispiel kann angeführt werden, dass Burger schreibt, dass er nicht weiß, in welcher Fabrik das Papier für die Fälschungen hergestellt wurde. Auch der Gesamtwert des Falschgeldes (200 Millionen Pfund Sterlinge) ist ungenau und wird eher abgeschätzt. Viele Fakten waren in dieser Zeit noch unbekannt und Burger musste sie nach dem Krieg

herbeibringen. Eine wichtige Information hat er nicht verraten – wie er die Falsifikate von den echten Banknoten erkennt. Er erklärt es damit, dass es nicht in den Rahmen des Buches passt, das für die breite Öffentlichkeit bestimmt ist.

Das Buch ist der Zeit „angepasst“, in der es geschrieben wurde. Burger wird als „tapferer slowakischer Kommunist“ genannt, obwohl er heute offen zugibt, dass er gar nicht gewusst hat, was das eigentlich bedeutet, dass er für die illegale kommunistische Partei gearbeitet hat.

„Nikdy jsem nebyl žádný hrdina. (...) Byl jsem mladý, stejně jako má žena – nikdy bych ji vědomě nepřivedl do neštěstí. Ale byl jsem nebetyčně pitomý – copak bych jinak dopustil, aby kvůli mně skončila v plynové komoře!“

(Ich war nie ein Held. (...) Ich war jung, sowie meine Frau – ich würde sie bewusst nie in Unglück bringen. Aber ich war himmelhoch dumm – ich würde sonst nicht zulassen, dass sie wegen mit in einer Gaskammer geendet hat!)

Außerdem ist Burger der Kommunistischen Partei erst nach dem Krieg beigetreten.

Die rote Armee der UdSSR wird erhaben als „Rächer aller Schandtaten und Gräuelt, die die Deutschen und ihre faschistischen fünften Kolonnen in allen europäischen Ländern verursacht haben“<sup>20</sup> und als „Rächer aller zu Tode Gefolterten aber auch aller noch Lebenden“<sup>21</sup> beschrieben.

Aus dem Werk kann man auch Burgers Gedankenablauf erschließen. Seine Emotionen waren nach dem Krieg (und beim Schreiben dieses Buches) noch aufgewühlt. Er spricht von den Deutschen als von der Nation der Mörder und er ist sozusagen von der Kollektivschuld überzeugt. Er ist der Meinung, dass man mit den Deutschen kein Mitleid haben soll und dass man ihnen nicht verzeihen darf.

„Když se vám někdy stane, že vaše srdce promluví v nepravý čas, když pocítíte soucit s některým příslušníkem národa vrahů, když se vám bude chtít tvrdit, že on to nebyl, kdo přímo

---

<sup>20</sup> Burger, Adolf; Krejčí, Oskar; Krejčí, Sylva: *Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt)*. Praha: Nakladatelství Gustav Petruš, 1945; S. 64.

<sup>21</sup> ebenda



vraždil, zavřete oči a nechte před sebou defilovat onen nepřehledný milionový zástup nevinných mučedníků, který mlčky žaluje na ty, kdo to vše způsobili. Pak budete spravedliví (...). Pak nebude ve vašich srdcích místa pro nepravý soucit.“<sup>22</sup>

(Falls es euch irgendwie passiert, dass euer Herz in einer unrichtiger Zeit sprechen wird, wenn ihr Mitleid mit einem Angehörigen der Nation der Mörder fühlen werdet, wenn ihr behaupten werden wollt, dass er es nicht war, der direkt gemordet hat, schließt eure Augen zu und lasst vor euch die unübersehbare Reihe der Millionen unschuldiger Märtyrer, die schweigend gegen die klagt, die das alles verursacht habe. Erst dann seid ihr gerecht (...). Dann wird in euren Herzen kein Platz mehr für das unrichtige Mitleid sein.)

Diese Anschauungen sind aber im Widerspruch dazu, was Burger in der Gegenwart proklamiert und macht. An seinen Vorträgen sagt er den deutschen Schülern und Studenten, dass sie sich nicht schuldig fühlen sollten dafür, was vor 60 Jahren geschehen ist. Seiner Meinung nach sollten sie sich nur dessen bewusst werden, dass wenn sie (Neo)nazis werden, werden sie früher oder später Mörder.

„Ich halte es für wichtig, etwas gegen die Neonazis zu tun. Ich sage den jungen Leuten: ‚Ihr seid die neue Generation. Ihr dürft keine Schuldgefühle haben, denn ihr habt das nicht verbrochen. Aber wenn ihr den Rechtsradikalen glaubt, dann werdet ihr früher oder später zu Mördern.‘ Und wenn ich von 100 Schülern, die mit der rechten Szene sympathisiert haben, auch nur zehn erreiche, hat es sich gelohnt.“<sup>23</sup>

#### 4.2 Jindřich Lion – *Padělal jsem dolary (Ich habe die Dollars gefälscht)*

Das Buch von Jindřich Lion mit dem Untertitel *Tajemství Hitlerovy padělatelské dílny (Das Geheimnis der Hitlers Fälscherwerkstatt)* wurde im Jahre 1948 herausgegeben. Jindřich Lion ist ein Redakteur, der die Erinnerungen von Adolf Burger belletristisch verarbeitet hat. Die Skizzen hat akademischer Maler Leo Haas im Konzentrationslager Sachsenhausen

---

<sup>22</sup> Burger, Adolf; Krejčí, Oskar; Krejčí, Sylva: *Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt)*. Praha: Nakladatelství Gustav Petrů, 1945; S. 55.

<sup>23</sup> Zöllner, Renate: *Interview mit Adolf Burger*. In: Deutsch perfekt 3/08.

aufgezeichnet. Das Buch wurde in der Druckerei H. Busse in Prag 8 im Selbstverlag ausgedruckt.

Die belletristische Verarbeitung ist gleich aus der Form der Erzählung zu erkennen. Der Autor benutzt Retrospektive, das heißt, dass man sich im Verlauf der Geschichte in der Zeit verlagert. Die Gliederung in elf Kapitel ist unauffällig, weil es sich eher um subjektive, konnotative und gehobene Benennungen handelt. Die Namen der Kapitel findet man nur in dem abschließenden Inhalt.

Die Handlung beginnt schon im KZ Sachsenhausen und die Vergangenheit wird z. B. in den Erinnerungen beschrieben. Der Inhalt und die Menge der Informationen sind mit dem vorigen Buch vergleichbar, aber sie sind ausführlicher in dem Sinne, dass man hier mehr aus dem Alltagsleben der Häftlinge erfährt. Lion vermittelt die Ermordung von Pjotr Sukiennik, den zehnten Jahrestag Kurt Lewinskys „hinter dem Stacheldraht“ oder das, wie Leo Haas seine Zeichnungen kurz vor dem erwarteten Tod gerettet hat. Auch die Tätigkeit des Sonderkommandos wird genauer geschildert. Die Insassen haben z. B. die Ausweise eines argentinischen Geschäftsmanns oder die Legitimationen des sowjetischen Geheimdienstes nachgemacht. Eine der wichtigsten Informationen befindet sich am Ende des Buches. Dort wird erklärt, warum die Mitglieder der Fälscherwerkstatt nicht ermordet wurden. Das wird in keinem anderen Burgers Buch so deutlich erklärt. Die Häftlinge sind dem sicheren Tod wegen der deutschen Organisationsliebe entkommen. Werner hat den Befehl bekommen, dass er die Gefangenen in das letzte noch nicht befreite KZ hinführen muss. Dort sollte er alle Reichsgeheimnisträger ermorden. Weil aber die erste Gruppe (in der auch Burger war)<sup>24</sup> noch vor der Ankunft der zweiten Gruppe im KZ Ebensee befreit wurde, hat Werner auch die zweite Gruppe gehen lassen. Für ihn war laut Burger das Teilnachkommen dem Befehl gleich (oder sogar noch schlimmer) als volle Unerfüllung seiner Pflicht.

Das Buch enthält einen Fehler, der mehrmals erscheint, und zwar, dass hier geschrieben wird, dass die Fälscherwerkstatt in den Blöcken 17 und 18 war.<sup>25</sup>

#### 4.3 *Adolf Burger – Komando padělatelů (Das Fälscherkommando)*

---

<sup>24</sup> Siehe Kapitel 3.

<sup>25</sup> Es hat sich um Blöcke 18 und 19 gehandelt.

Das Buch Komando padělatelů wurde im Jahre 1983 im Verlag Naše vojsko als Bestandteil der Editionsreihe Magnet herausgegeben. Den Umschlag hat M. Březina entworfen. Die Fotografien stammen aus Burgers Archiv. Die grafische Form hat I. Vršecká gestalten. Das Buch wurde in der Druckerei Naše vojsko ausgedruckt. Der Name des Buches ist als Analogie oder Anspielung auf die Arbeitsgruppen in Konzentrationslagern entstanden, die immer einen Namen – eine Zusammensetzung in Verbindung mit dem typischen Wort der Nazi-Zeit „Kommando“ gehabt haben (z. B. Bauhofkommando, Leichenkommando usw.).

Diese Publikation ist etwa zehn Jahre nach der Erscheinung der sog. Auschwitzlüge entstanden. Also zehn Jahre nach dem Zeitpunkt, in dem sich Burger entschlossen hat, seine Arbeit aufzugeben und sich dieser Problematik völlig zu widmen. Außerdem war es fast zwanzig Jahre nach der Ausgabe des ersten Buches. Während dieser zehn/zwanzig Jahre sind viele bisher unbekannt Informationen ans Licht gekommen, es wurden auch einige Bücher zu diesem Thema herausgegeben usw. Darum unterscheidet sich dieses Buch so viel von den vorigen zwei, kann aber mit dem Umfang des neuesten Buches Des Teufels Werkstatt verglichen werden. Burger geht in diesem Buch tiefer – er präsentiert die Informationen, die er allmählich versammelt hat, aber er kommentiert sie gleich und erleichtert damit den Lesern die Orientierung in der Problematik und hilft ihnen sich der Zusammenhänge bewusst zu werden.

Die Handlung beginnt in der Quarantäne vor Burgers Ankunft ins KZ Sachsenhausen. Schon nach ein paar Seiten kommt Rückschau – Bürger beschreibt ziemlich ausführlich seine Jugend, Wirkung in der illegalen Zelle der kommunistischen Partei, die folgende Verhaftung und auch seine „Lagergeschichte“. Dann übergeht er flüssig zu der Geschichte des Unternehmens Bernhard und zur Geschichte der Kriegsgeldfälschung. Dann kehrt er wieder zu seiner eigenen Biografie zurück. Auf diese Art wird das ganze Buch geschrieben. Burgers Erlebnisse werden abwechselnd mit den Beschreibungen der Zeit und verschiedener zusammenhängender Ereignisse geschildert. In dem Buch werden viele Zitate aus Werken anderer Autoren angeführt. So werden zum Beispiel Ausschnitte aus den Büchern von Peter Edel (einem der jüngsten Insassen der Fälscherwerkstatt) oder den ehemaligen SS-Sturmbannführer Wilhelm Höttl zitiert. Burger erwähnt auch den Bericht des amerikanischen Major George McNally, der die Fälschung in Sachsenhausen nach dem Krieg untersucht hat.

Im Vergleich zu den Ausgaben aus den Jahren 1945 und 1948 endet das Buch nicht mit der Befreiung der Häftlinge in Ebensee. Der letzte Teil wird den Nachkriegsereignissen in der Nähe von Toplitzsee gewidmet. Am Rande werden auch einige Informationen über die Nürnberger Prozesse und über die Schicksale der Personen erwähnt, die im Rahmen des Unternehmens Bernhard tätig waren.

#### 4.4 *Adolf Burger – Ďáblova dílna (Des Teufels Werkstatt)*

Das Buch wurde zuerst auf Deutsch unter dem Namen Des Teufels Werkstatt, Die größte Geldfälscheraktion der Weltgeschichte in Elisabeth Sandmann Verlag GmbH in München herausgegeben und es wurde von Milan Churaň und Vladimír Āadský ins Tschechische übersetzt. Das Design des Buches, das in allen Sprachversionen bewahrt wird, hat Helmut Henkensiefken geschaffen. Die tschechische Auflage hat die Druckerei Libertas in Prag ausgedruckt und Euromedia Group – Ikar im Jahre 2007 herausgegeben.

Dieses Werk ist für Burger umbruchvoll. Obwohl er in der Vergangenheit mehrere Bücher geschrieben hat, hat ihn erst Āáblova dílna berühmt gemacht. Es war zwar nicht Burgers Ziel, berühmt zu werden, er wollte auf die Verbrechen der Nazis hinweisen und darauf aufmerksam machen, dass die Nationalsozialisten nicht nur Mörder, sondern auch gemeine Geldfälscher waren. Trotz der vorigen Büchern war (und teilweise noch ist) diese Etappe der deutschen Geschichte unbekannt. Erst dieses Buch hat dazu beigetragen/beigebracht, dass die Leute endlich über Unternehmen Bernhard erfahren haben. Aufgrund dieser Publikation hat der Regisseur Stefan Ruzowitzky den in der Tschechischen Republik gleichnamigen Film (im Deutschen heißt der Film Die Fälscher) gedreht.

Das Buch ist in drei Kapitel gegliedert, die sich weiter in Unterkapitel teilen. Den vierten Teil stellen die Anlagen dar. Burgers Erlebnisse werden chronologisch beschrieben und werden durch viele zusammenhängende Informationen ergänzt. Burger erklärt die geschichtlichen Umstände, die sein Leben so stark beeinflusst haben, er deckt den historischen Hintergrund der später geschilderten Ereignisse auf und bringt den Lesern die Lebensbedingungen nahe, die damals geherrscht haben. Diesen Erzählungsstil hat Burger schon in dem Buch Komando padělatelů (Das Fälscherkommando) benutzt. Der Unterschied zwischen diesen zwei Ausgaben besteht praktisch nur darin, dass Burger während der Zeit noch mehr authentische Dokumente besorgt hat, deren Kopien er in Des Teufels Werkstatt veröffentlicht hat. In die

Handlung legt er auch mehr Nebengeschichten ein. Einige wurden schon in einem der früher herausgegebenen Burgers Werke veröffentlicht, einige nicht – obwohl sie Herrn Burger schon lange bekannt sein mussten.

Die Hauptkapitel sind thematisch betitelt und hängen mit Burgers Aufenthalten in den einzelnen Konzentrationslagern zusammen. Der erste Teil wird „Slowakei – Auschwitz – Birkenau“ benannt. Die nächsten zwei Kapitel tragen die Titel „Die Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen“ und „Mauthausen – ‚Schlier‘ – Redl-Zipf – Ebensee – Toplitzsee“. Den letzten Teil bilden die Anlagen, wo man das komplette Verzeichnis der Häftlinge der Fälscherwerkstatt und ihre Gliederung nach Berufen oder Nationalitäten findet. Burger hat auch die Liste der SD-Angehörigen erstellt, die an der Fälschung teilgenommen haben.

In dem ersten Kapitel äußert sich Burger zu seiner Kindheit und Jugend. Er beschreibt die politische Situation in der Slowakei, angefangen mit dem Münchner Diktat. Es werden der Antritt der Nazis an die Macht und die damit verbundenen Veränderungen in der Gesellschaft geschildert. Dazu gehört z. B. die Annahme des Jüdischen Kodex<sup>26</sup>, mit deren Folgen sich Burger auch beschäftigt. Dann verrät er die Umstände seiner Zusammenarbeit mit der illegalen Zelle und gedenkt seine erste Frau Gisela.

Bis heute weiß er nicht, wie er auf sich die Aufmerksamkeit der Gestapo gelenkt hat. Die Verhaftung hat ihn überrascht. Außer den Fakten schreibt Burger seine Gefühle auf – Enttäuschung, Angst, Stimmung während des Transports, als die Leute erahnt haben, dass sie nicht im Reich arbeiten werden, wie es ihnen versprochen wurde. In den Unterkapiteln drei bis sechs stellt Burger die Todesmaschinerie eines deutschen Konzentrationslagers vor, wie er sie selbst erlebt hat – von der Selektion auf der Ankunftsrampe, über die EinnahmeprozEDUREN der Häftlinge, bis zur Lagerverwaltung. Aus seinem Leben erwähnt er nur das Wichtigste, z. B. wie ihm sein Mitinsasse den erfrorenen Daumen mit dem Küchenmesser amputiert hat oder wie er nach Birkenau geraten ist.

Burger macht auf die großen Unterschiede zwischen den Lagern Auschwitz und Birkenau aufmerksam. Die Bedingungen in Birkenau waren viel schlimmer als in Auschwitz. Als

---

<sup>26</sup> Siehe Kapitel 3.

Arbeiter des Aufräumungskommandos wurde Burger in Birkenau Zeuge von vielen herzbrechenden Szenen, die er in dem Buch beschreibt. Außer seiner persönlichen Erinnerungen führt Burger noch andere Begebenheiten an. Er erwähnt das „Familienlager“ der Juden aus Theresienstadt, das Zigeunerlager, die Ermordung der ungarischen Juden oder die Tötung des SS-Mannes Schillinger von einer jüdischen Frau. In einem Unterkapitel widmet sich Burger allgemein den Frauen in Birkenau. Dieses Unterkapitel enthält die Zeugungsaussage einer Bekannten von Adolf Burger, die ihn über den Tod seiner Frau Gisela benachrichtigt hat.

Was Burgers Leben betrifft, gibt es in diesem Teil zwei wichtige und bisher unpublizierte Informationen. Burger hat in den früheren Ausgaben geschrieben, dass er sich mit Typhus angesteckt hat. In diesem Buch schreibt er aber, dass er absichtlich von einem SS-Arzt angesteckt wurde. Es ist nur ein kleines Detail, aber im Zusammenhang damit, dass Burger nach dem Krieg aus diesem Grund das Konzern IG Farben verklagt hat und im Prozesswege eine Finanzentschädigung gewonnen hat, ist es bedeutend. Die zweite Erkenntnis ist mit Burgers Abstammung verbunden. Als Jude wurde er in Birkenau durch die Selektionen bedroht. Er hat eine Idee bekommen, wie er sich den Selektionen durchwinden könnte. Er hat sich in der politischen Abteilung beschwert, dass er kein Jude sei, muss aber trotzdem das Judenerkennungszeichen tragen. Er hat darauf verlassen, dass ihn sein Stiefvater, der Arier war, als seinen unehelichen Sohn erklären wird, wenn ihm die Nazis erlauben einen Brief an seine Eltern zu schreiben. Obwohl Burger laut der Vorschrift Nacht und Nebel keine Briefe schreiben durfte, in diesem Fall haben es ihm die SS-Männer ermöglicht. Etwa sechs Wochen danach wurde Burger als Mischling anerkannt und musste nicht mehr zu den Selektionen antreten, was ihm vielleicht Leben gerettet hat.

Das zweite Kapitel „Die Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen“ beginnt mit der Meldung, in der neun Häftlinge aufgefordert werden, sich am nächsten Tag bei den Lagerkommandanten anzusagen. Unter ihnen auch Burger, der dort über seine Verlegung informiert wurde. Er beschreibt den langwierigen Weg ins KZ Sachsenhausen, der durch zwei mehrwöchige Quarantänen verschleppt wurde. Die Unsicherheit der isolierten Gefangenen wurde mit der unglaublichen Mitteilung des SS-Hauptscharführers Werner beendet: „Hier werden englische Pfundnoten gedruckt. Ihr seid Fachleute und werdet hier arbeiten.“ So hat Burgers Geldfälscherkarriere gestartet. Auf den nächsten Seiten widmet sich Burger sowohl der Geschichte der Kriegsgeldfälschung als auch der Geschichte des Unternehmens Bernhard.

Er informiert über die Aktion von der ersten Idee bis zu ihrer Verwirklichung. Er stellt alle „Produkte“ der Fälscherwerkstatt vor und ergänzt z. B. Probleme, die bei der Herstellung entstanden sind und mit denen sich die Arbeiter auseinandersetzen mussten. Am ausführlichsten beschäftigt er sich natürlich mit der Pfund- und Dollarproduktion. Stellenweise gedenkt er einige seiner Freunde. In einem Teil zitiert er aus dem Buch von Peter Edel, der später in Deutschland als Schriftsteller bekannt wurde. Ein ganzes Unterkapitel widmet er seinem guten Freund, dem einzigen Berufsfälscher in der Gruppe, Salomon Smolianoff.

Was die zwischenmenschlichen Beziehungen betrifft, erzählt Burger z. B. noch davon, dass sie im Lager den Geburtstag jedes Häftlings gefeiert haben und dass sie den Jubilar immer auch beschenkt haben. Diese Geburtstagsfeiern waren laut Burger sehr herzergreifend. Außer den Geburtstagsfeiern haben die Insassen der Fälscherwerkstatt verschiedene Kabarette veranstaltet, die auch SS-Männer als Publikum besucht haben. Damit haben sie den Häftlingen unbewusst das Anhören des Rundfunks ermöglicht. Einer der Gefangenen ist während der Sketche in die Wachstube der SS gegangen und dort hat er die Sendung aus London oder aus Moskau gehört um zu ermitteln, wie es an der Front aussieht. Das war aber nicht das Einzige, womit die Häftlinge ihre Aufseher überlistet haben. Obwohl die Sabotage bei der Herstellung der Pfundnoten fast unmöglich war, haben die Leute aus den Blöcken 18 und 19 mindestens die vollkommenen Fälschungen als ausgeartete bezeichnet. Im Fall der Dollarfälschung war es aber ganz anders und Burger erwähnt die Art, wie sie die Herstellung des Dollars verzögert haben. Damit ist die Geschichte eng verbunden, wie die Häftlinge ein Ultimatum bekommen haben – entweder weisen sie in vier Wochen den perfekten Dollar vor oder sie werden erschossen. Das Kapitel endet mit dem Transport nach Mauthausen, wohin die Werkstatt umgesiedelt wurde, als sich die Russen zu Berlin angertückt haben.

In dem dritten Kapitel werden zwei Typen der Informationen geschildert. Einerseits sind es die Ereignisse, die zur Befreiung der Häftlinge geführt haben, andererseits erfährt man viel von der Nachkriegstätigkeit der Naziverbrecher, die an dem Unternehmen Bernhard teilgenommen haben. Der Abschlussteil wird den mit Toplitzsee verbundenen Vorkommnissen gewidmet.

Am Anfang des Kapitels informiert Burger bündig über das Konzentrationslager Mauthausen. Dort wurde ihm wieder neue Häftlingsnummer zugeteilt, Nummer 138 409. Im Mauthausen

war das Sonderkommando (das sich selbst als Himmelfahrtskommando bezeichnet hat) nicht lange. Burger beschreibt die Verschiebung der Häftlingsgruppe in das Nebenlager von Mauthausen in Redl-Zipf, das den Decknamen Schlier bekommen hat, und die nachfolgende Überschlebung in das letzte noch nicht befreite Konzentrationslager in Ebensee, wo sich die Leute aus des Teufels Werkstatt nach vorigen Teilung in zwei Gruppen wieder zusammengetroffen haben und wo sie endlich befreit wurden. Das Unterkapitel „Rückkehr ohne Heim“, in dem Burger von seiner Heimkehr erzählt, schließt seine Erzählung ab.

In den nächsten Unterkapiteln werden die Fluchtmöglichkeiten der Nazis nach dem Krieg erörtert – sogar zwei spezielle Organisationen haben zu diesem Zweck gedient – ODESSA und SPINNE. In diesem Teil des Buches gibt es auch Informationen über einige Prozesse, die die Amerikaner nach dem Krieg mit den Nazis geführt haben. Weiter befasst sich Burger mit den Schicksalen der Organisatoren und Mitarbeitern von Unternehmen Bernhard, z. B. Wilhelm Höttl, Fritz Schwendt und vor allem Bernhard Krüger. In dem letzten Unterkapitel „Toplitzsee“ widmet sich Burger dem österreichischen See Toplitz, das für den „Tresor“ der nazistischen Schätze gehalten wird. Am Ende des Kapitels und zugleich des Buches bemüht sich Burger eine Erklärung zu finden, warum ausgerechnet er die ganze Anabasis überlebt hat und er fügt seine Warnung für die nächsten Generationen hinzu.



## Kapitel 5: Zwischenzusammenfassung

Zwischen den einzelnen Büchern, die Adolf Burger geschrieben hat, gibt es große Unterschiede. Die beruhen nicht nur in der Verarbeitung oder in dem Inhalt (die Informationen und Erinnerungen sind verschieden) sondern auch in den Fakten, vor allem in den Daten. In einigen Fällen unterscheiden sich die Zeitangaben fast um ein Monat. Weil ich mich in dieser Arbeit vor allem mit dem Buch Des Teufels Werkstatt beschäftigen sollte, habe ich nach der Konsultation mit dem Betreuer dieser Arbeit, Herrn Doktor Čapek, als Hauptquelle der Informationen die Publikation Des Teufels Werkstatt benutzt. Es stellt sich aber die Frage, ob eher das Buch Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt) nicht wahrheitstreuer wäre. Denn dieses Werk wurde kurz nach dem Kriegsende herausgegeben, schon im August 1945, vielleicht also in der Zeit, in der Burgers Erinnerungen noch frisch und lebhaft waren. Welche Daten und Angaben der Wirklichkeit entsprechen wird wahrscheinlich nie mehr erfahren, weil als ich Herrn Burger auf einige Details gefragt habe, war er sich nicht sicher und er hat nur geschätzt, wann oder wie es damals sein könnte.<sup>27</sup>

Weil es sich um mehrere Gegensätzlichkeiten handelt, die in der Form der Fußnoten meiner Meinung nach das Lesen der Arbeit stören würden, habe ich mich entschieden diese Zwischenzusammenfassung einzuordnen, in der ich auf die bedeutendsten Unklarheiten in den einzelnen Auflagen aufmerksam mache.

Sie betreffen diese Fragen:

- 1) Wann wurde Herrn Burger mitgeteilt, dass er nach Sachsenhausen verlegt wurde?
- 2) Wie viel Häftlinge wurden zusammen mit ihm ausgewählt?
- 3) Wie lange waren sie in Sachsenhausen in der Quarantäne?
- 4) Wann wurde mit der Dollarherstellung begonnen?
- 5) Wer war in der sog. Dollargruppe?
- 6) Wie lange hat die Lichtdruckschulung gedauert?
- 7) Wann ist Salomon Smolianoff angekommen?
- 8) Wann wurde die Fälscherwerkstatt in Sachsenhausen liquidiert und verlegt?
- 9) Wie hat die Verlegung verlaufen?
- 10) Wie viele (und welche) Häftlinge wurden ermordet?

---

<sup>27</sup> Siehe Kapitel 8.

## **Kapitel 6: Film Die Fälscher**

Der Film Die Fälscher wurde im Jahre 2007 in Koproduktion von Magnolia Filmproduktion GmbH und Aichholzer Filmproduktion gedreht. Adolf Burger hat den Produzenten seine Geschichte kostenlos zur Verfügung gestellt, wobei er eine Bedingung gestellt hat – es muss die Endversion des Drehbuchs genehmigen. Vor seiner Bewilligung durften die Dreharbeiten nicht beginnen. Das hat sich als weitblickender Schritt gezeigt, weil Herr Burger erst die vierte Version des Drehbuchs unterschrieben hat. In den vorigen Versionen waren solche Ungenauigkeiten, die Adolf Burger nicht akzeptieren konnte. Der Szenarist und zugleich Regisseur Stefan Ruzowitzky hat zum Beispiel geschrieben, dass die Häftlinge Millionen Dollars gefälscht haben oder dass sie von Heinrich Himmler für den treuen Dienst dem Reich ausgezeichnet wurden. Burger wollte nicht, dass in dem Film Erfindungen sind. Er hat zugelassen, dass im Film sog. Bettszene sein wird, dass es dort einen Streit geben muss, damit es für die Zuschauer interessant wäre, aber als der Drehbuchautor geschrieben hat, dass das Fälscherkommando in Sachsenhausen von der sowjetischen Armee befreit wurde, konnte das Herr Burger nicht annehmen. Die Szene musste geändert werden.

### *Handlung*

Die Handlung des Filmes beginnt am Strand in Monte Carlo mit dem Blick auf die am Sand liegende Zeitung mit der Überschrift „La guerre est fine!“<sup>28</sup> Der Hauptheld Sally Sorowitsch kommt ins Hotel de Paris herein, wo er sich einmietet, legt seine Sachen in einen Tresor ein und macht sich für das Abend zurecht. Er spielt Roulette, gewinnt viel Geld, spricht aber nicht.

Rückschau: Man sieht denselben Mann im Berlin im Jahre 1936. Er steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, er ist spontan, lustig - ganz anders als in der vorigen Szene. Andererseits ist aber egoistisch, rücksichtslos, mit geringschätziger Stellung zu den Juden, obwohl er selbst Jude ist. Sein Freund macht ihm Vorwürfe, dass er kein Mitleid mit den Juden hat und dass er sich seine „Arbeit“ (er fälscht Arierausweise) von ihnen bezahlen lässt. Sorowitsch antwortet:

„Weißt du warum die Juden immer verfolgt werden? Weil sie nicht anpassen. Ist doch nicht so schwer.“

---

<sup>28</sup> Der Krieg ist zu Ende.

Er zeigt seinem Kumpel die bisher unvollkommenen Dollarfälschungen. Er will verschwinden, aber eine Frau überzeugt ihn um ihr einen argentinischen Pass zu verfertigen. Während der Nacht, die Sorowitsch mit dieser Frau verbringt, wird er von Friedrich Herzog aus der Falschgeldabteilung aus dem Hauptkommissariat in Berlin verhaftet.

Die Handlung setzt auf dem Weg in das Konzentrationslager Mauthausen im Jahre 1939 fort. Dort arbeitet Sorowitsch, Häftlingsnummer 75 517 in dem nahen Steinbruch. Kurz danach beginnt er die SS-Männer zu porträtieren, die ihm dafür bessere Essensrationen beschaffen. Daraus profitiert Sorowitsch etwa fünf Jahre, nach denen er ins KZ Sachsenhausen verlegt wird. Er wird mit einem anderen Häftling transportiert. Es ist auch ein Russe, sein Name ist Kolja Karloff. Nach der Ankunft nach Sachsenhausen begegnet Sorowitsch wieder Friedrich Herzog, der ihn zusammen mit anderen vier Gefangenen, unter denen auch Burger ist, willkommen heißt. Die Neuankömmlinge bekommen ziviles Kleid, das aber wahrscheinlich vergasteten Juden gehört hat. Burger lehnt das Kleid ab.

Dann kommen die Häftlinge in die Blöcke 18 und 19, wo ihnen das Unternehmen Bernhard vorgestellt wird. Ihr Vorarbeiter Atze zeigt ihnen ihre neue Wirkungsstätte. Die sauberen Betten, Matratzen und der Waschraum sind den Leuten längst unbekannt. Sie betrachten alles wie im Traum. Atze begleitet sie in die Werkstätte, wo sie den Kapo, Doktor Klinger, und ihre neue Mitarbeiter kennen lernen. Einer von ihren neuen Kollegen, Doktor Viktor Hahn erklärt ihnen, welche Probleme sie mit dem Papier für die Fälschungen haben – es hat nicht die erforderliche Struktur. Zwischen Hahn und Sorowitsch kommt es zum Konflikt. Hahn ist erbittert, dass Sorowitsch Berufsgeldfälscher ist. Burger erzählt Sorowitsch, wie er so lange in Auschwitz überlebt hat – er hat im Kanada-Kommando gearbeitet. Er macht sich aber Vorwürfe, weil es ihm gut geht, während seine Frau in Auschwitz geblieben ist. Sorowitsch lehnt diese Anschauung mit den Worten „ich werde den Nazis nicht die Freude machen, dass ich mich schäme, dass ich noch lebe“ kategorisch ab.

Als die Häftlinge in die Duschen gehen, eilt Burger zu Hilfe zu einem fremden Gefangenen, der in den Duschen geblieben ist, obwohl den Mitgliedern des Sonderkommandos die Kommunikation mit anderen Häftlingen verboten wurde. Die SS-Männer, die ihn sehen, wollen ihn erschießen, aber Sorowitsch setzt sich für ihn ein und rettet ihm das Leben. Der

fremde Häftling wird erschossen. In den Duschen kommt es noch zu einem Ereignis – Kolja Karloff unterliegt der Hysterie und behauptet, dass sie alle vergast werden.

Während der Arbeiten kommt Sorowitsch zufälligerweise darauf, welchen Fehler sie bei der Papierherstellung machen und wie sie das Papier verfertigen müssen, damit es von dem echten Papier ununterscheidbar wäre. Sally ist Prominent in der Fälscherwerkstatt, Herzog anerkennt ihn als wahren Professional und bespricht seine Pläne vor allem mit ihm. Sorowitsch zeigt ihm, welche Fortschritte sie in der Fälschung gemacht haben und erklärt ihm, warum die Häftlinge die Banknoten mit der Stecknadel durchlöchern. Burger gefällt Sorowitschs Strebsamkeit nicht und er fordert ihn zum Aufstand auf. Sorowitsch reagiert typisch: „Lieber morgen ins Gas als heute sinnlos erschossen werden. Ein Tag ist ein Tag.“

Kolja Karloff erkrankt an Tuberkulose, die Situation ist ernst, weil die Mitglieder des Sonderkommandos nicht zum Arzt dürfen um nichts über ihre Tätigkeit zu verraten. Ohne bestimmte Medikamente wird er sterben. Ein anderer Insasse der Fälscherwerkstatt begeht einen Selbstmordversuch, weil er zwischen den Ausweisen, die sich Sorowitsch „bestellt“ hat, die Pässe seiner Kinder findet. Er wird aber gerettet.

Eines Tages kommt Herzog in die Fälscherwerkstatt und er hat für die Häftlinge eine Überraschung – den Pingpong-Tisch. Sie werden auf diese Weise belohnt, weil sie so perfekte Banknoten hergestellt haben, dass die Experten weder in der Schweiz, noch in England erkannt haben, dass es sich um Fälschungen handelt. Herzog hat dieser Erfolg so ermutigt, dass er Sorowitsch beauftragt, dass er die Arbeitsgruppe für die Dollarfälschung aufstellen soll.

Zwischen Burger und Sorowitsch entstehen immer größere Konflikte. Burger ist der Meinung, dass sie den Nazis den Krieg finanzieren und schlägt Sabotage vor. Sorowitsch ist dagegen. Burger gesteht seinem Vorarbeiter Atze zu, dass er die für die Fälschung benötigte Gelatine absichtlich verdirbt, was die Ursache dessen ist, dass die Fälschungen nicht gut sind, obwohl Sorowitschs Negative fehlerfrei sind. Das Geständnis hört aber auch Sorowitsch und er streitet mit Burger. Burger wiederholt seine Meinung, dass sie den Krieg verlängern würden, wenn sie den Nazis neue Finanzmittel geben würden. Ein paar Tage später ruft Burger die Schlägerei mit Sorowitsch hervor. Beim Pingpongspielen hören sie hinter den Mauern das Schießen, Burger benutzt Sorowitschs utilitäre Aussprüche und provoziert ihn damit.

Burger setzt in seiner Sabotagentätigkeit fort. Die Geduld der nazistischen Spitzen ist aber am Ende, sie brauchen den Dollar so schnell wie möglich. Das Sonderkommando bekommt ein Ultimatum – entweder machen sie in vier Wochen den perfekten Dollar oder es werden zuerst fünf und später noch andere fünf Männer erschossen. Unmittelbar darauf befiehlt Herzog ein Karneval zu veranstalten. Die Gefangenen bauen aus den Kisten mit den gefälschten Banknoten die improvisierte Bühne auf und führen lustige Szenen vor. Im Publikum sitzen auch die SS-Männer.

Burgers Sabotage wird von einem Insassen der Fälscherwerkstatt – Zilinski – entdeckt. Zilinski möchte ihn bei den Wächtern anzeigen, aber Sorowitsch bemüht sich ihm darin zu verhindern. Burger bekommt einen Brief, in dem er über den Fluchtversuch seiner Frau Gisela informiert wird.

Herzog lädt Sorowitsch zu ihm nach Hause ein. Seine Ehefrau hat keine Ahnung, wer der Gast ist. Herzog argwöhnt, dass jemand aus dem Sonderkommando die Arbeit sabotiert und dringt auf Sorowitsch um ihm den Dollar herzustellen. Sally verspricht ihm, dass er den Dollar macht, aber er will dafür die Medikamente für Kolja Karloff, deren Namen ihm Doktor Klinger geschrieben hat.

Burger wird vom Zilinski geschlagen, aber er lehnt weiterhin die Mitarbeit ab. In der letzten Minute vor dem Fristablauf kommt Sorowitsch mit perfekten Dollarbanknoten und rettet damit seine Mitinsassen. Außerdem stellt er für Herzog und seine Familie Schweizer Pässe her. Herzog gibt ihm die versprochenen Medikamente. Früher als sie Sorowitsch dem schon schwer krankem Kolja Karloff geben kann, wird Kolja vom SS-Mann Holz erschossen.

Der Krieg geht langsam zu Ende und sowohl Häftlinge, als auch ihre Wächter wissen es. Eines Tages wird den Häftlingen befohlen, dass sie die Maschinen in sechs Tagen einpacken sollen, weil sie in die Alpenfestung umgezogen werden. Zuerst werden die Maschinen transportiert. Dann aber verschwinden allmählich fast alle Wächter und zum Transport der Häftlinge kommt es nie mehr. Nur Herzog erscheint noch einmal in der Fälscherwerkstatt um sich Finanzen zu beschaffen. Er wird von Sorowitsch erwischt und sogar attackiert. Sorowitsch nimmt ihm seine Pistole, lässt ihn aber gehen. Kurz danach wird das Sonderkommando von der Häftlingsselbstverwaltung befreit. Weil sie aber gut genährt und

angezogen sind, werden sie zuerst von den bewaffneten Häftlingen verdächtigt, dass sie verkleidete SS-Männer sind. Erst nachdem die ehemaligen Auschwitz Gefangenen ihre eintätowierten Nummern an ihren Armen zeigen, glauben ihnen die anderen.

Der Vorarbeiter Atze zeigt dann ihren Befreiern die Blöcke 18 und 19 und erklärt ihnen, was sie dort gemacht haben. Dabei bezeichnet er den weinenden Burger als Helden.

Dann kehrt die Handlung in Monte Carlo zurück. Sorowitsch setzt sein ganzes Vermögen in der Roulette. Er bemüht sich als Verrückter und kommt während einer kurzen Zeit um alles Geld. Er setzt sich damit wahrscheinlich mit seiner Vergangenheit auseinander.

## **Kapitel 7: Vergleich**

Die Erinnerungen von Adolf Burger wurden in dem Film frei gestaltet. Die Fälscher ist kein dokumentarisches Film, es ist ein Spielfilm, in dem das Unternehmen Bernhard und die Geschichte des sog. König der Fälscher – Salomon Smolianoff dargestellt wird. Adolf Burger ist die zweitwichtigste Gestalt des Filmes. Im Vergleich dazu hat Burgers Buch des Teufels Werkstatt einen dokumentarischen Charakter – es enthält außer seinen persönlichen Erinnerungen die Zeugenaussagen anderer Personen, seine Behauptungen werden durch Dokumente und Fotografien belegt. Außerdem zitiert er aus verschiedenen Büchern, die sich mit dieser Etappe der deutschen Geschichte beschäftigen. Das Buch umfasst auch mehr zusammenhängende Informationen und geht allgemein mehr in die Tiefe, wofür in einem Spielfilm keine Zeit ist. Aus diesen Gründen kann der Film mit dem Buch nur schwer verglichen werden. Darum habe ich den Film mit der Realität verglichen, wie sie Herr Burger in seinem Buch (seinen Büchern) beschreibt und belegt.

Adolf Burger ist der Einzige, dessen richtiger Name im Film benutzt wurde. Bei den anderen Insassen der Fälscherwerkstatt war es wegen der Urheberrecht nicht möglich. Trotzdem hat der Burger, der im Film dargestellt wird, mit dem wahren Burger nicht viel zusammen. Die Hauptverwicklung des Filmes besteht im Konflikt der zwei wichtigsten Darsteller. Salomon Smolianoff (im Film Salomon Sorowitsch genannt) stellt die damalige Auffassung der Häftlinge dar – sie wollten überleben, obwohl sie gar nicht geglaubt haben, dass sie überleben können. Burger ist Vertreter der diametral unterschiedlichen Einstellung – er möchte sabotieren, revoltieren, er nimmt seine Arbeit in dem Sonderkommando als Kollaboration mit den Nazis wahr. Er bringt damit die Leben seiner Kollegen in Gefahr. Das ist komplette Erfindung, die die Spannung im Film steigern soll. Die Beziehungen zwischen den Gefangenen waren sehr gut und wegen der gemeinsamen Leiden auch fest und sozusagen familiär. Die Leute haben riskiert um das Leben seiner Freunde zu retten, wie z. B. im Fall des russischen Jungen Pjotr Sukiennik. Der ist im Film als Kolja Karloff zu erkennen.

Die erste Szene im Film spielt sich schon nach dem Kriegsende ab – Sally Sorowitsch ist in Monte Carlo, wo er sich in einem Hotel unterbringt. In Wirklichkeit ist das Schicksal von Salomon Smolianoff fast unbekannt. Laut dem Server [www.kinomachtschule.at](http://www.kinomachtschule.at) wurde er am Ende der 40er Jahre wieder wegen der Geldfälschung verhaftet. Dann hat er nach Südamerika

(Uruguay, Brasilien<sup>29</sup>) emigriert, „wo er ein stilles Leben führte und angeblich ein Spielzeuggeschäft führte“<sup>30</sup>. Er ist in den 60er Jahren in Argentinien gestorben. In dem offiziellen Presseheft zu *Die Fälscher*, das von der Firma Universum Film herausgegeben wurde, wird behauptet, er habe auch Dokumente für Juden gefälscht, die nach Palästina emigrieren wollten. Nach diesem Heft beruht der Anfang des Filmes auf Wahrheit, weil Smolianoff angeblich nach dem Ende des Krieges wirklich in Monte Carlo war. Diese These ist aber nicht belegt.

Die folgenden Szenen entsprechen der Realität – Smolianoff wurde im Jahre 1936 in Berlin verhaftet. Drei Jahre später wurde er nach Mauthausen verlegt, wo er tatsächlich die SS-Männer porträtiert hat, wofür er größere Essensrationen bekommen hat. Das hat ihm Leben gerettet. Fünf Jahre später wurde er ins Konzentrationslager Sachsenhausen abtransportiert. Im Film wird er mit einem anderen Häftling (Kolja Karloff) transportiert und zusammen mit weiteren vier Männern in die Fälscherwerkstatt eingeführt. Unter diesen Männern ist auch Burger, der sich schon in diesem Moment anders als die Anderen benimmt – er lehnt die gegebenen Kleider ab, weil sie den vergasteten Juden gehört haben. Das ist aber nur Fiktion. Burger ist zwar auch im Jahre 1944 in Sachsenhausen geraten, aber früher als Smolianoff. Burger war Mitglied des Sonderkommandos vom Mai 1944, während Smolianoff erst im September oder Oktober angekommen ist.<sup>31</sup> Diese Szene ist aber von großer Bedeutung, weil sie das erste Mal das Leitmotiv des Filmes zeigt – Konflikt zwischen dem Realismus (teilweise aber auch Opportunismus), den Sally Sorowitsch vertritt, und zwischen dem Idealismus, den Adolf Burger repräsentiert. Mit dieser Haltung könnte man in der nazistischen Maschinerie nicht lange überleben. Es muss betont werden, dass es sich im Burgers Fall praktisch um eine erfundene Gestalt mit realem Namen handelt.

Den Neuankömmlingen wird dann das Unternehmen Bernhard und ihr neues Arbeitsplatz vorgestellt. Die Ankunft der Häftlinge in die Blöcke ist wahrheitsgemäß dargestellt. Die Neulinge mussten erstaunt sein als sie gesehen haben, dass ihre künftigen Kollegen während der Arbeit Musik hören oder dass sie in weißen Betten mit Matratzen schlafen. Auch Doktor

---

<sup>29</sup> [www.forward.com/articles/13635](http://www.forward.com/articles/13635)

<sup>30</sup> [www.kinomachtschule.at/faelscher/biografien.html](http://www.kinomachtschule.at/faelscher/biografien.html)

<sup>31</sup> Die genaue Zeitangabe ist in keinem Burgers Buch zu finden. Seine Erinnerungen sind in diesem Fall irreführend, weil man nach dem Lesen des Buches den Eindruck bekommt, dass Smolianoff schon während der Arbeiten an der Pfundherstellung angekommen ist. In Wirklichkeit wurde er aber gleich nach seiner Ankunft zu der sog. Dollargruppe zugeteilt. Das ergibt sich aus den Materialien, die der Journalist und Schriftsteller Lawrence Malkin auf seinen Webseiten veröffentlicht hat.



Klinger, dem sie vorgestellt wurden, hat ein reales Vorbild – den tschechischen Doktor Kaufmann aus Hořice, der wirklich auf die Leute geschrien hat um ihr langsames Arbeitstempo vor der SS zu verheimlichen. Nur teilweise entspricht der Realität die Tätigkeit des Schuhkommandos, dass in Sachsenhausen tatsächlich existiert hat, aber nicht in der Nähe der Blöcke 18 und 19. Der Urabstand der meisten Männer zu dem einzigen Berufskriminellen Sally Sorowitsch gründet sich auf Wahrheit.<sup>32</sup> Und es war Burger, der diese Barriere gebrochen hat – sowohl im Film als auch in Realität. Burger und Sorowitsch waren sogar beste Freunde, im Film ist ihr Verhältnis wegen der fiktionalen unterschiedlichen Anschauung komplizierter. Der folgende Streit hat mit der Wirklichkeit nichts gemeinsames, gleich wie die nächsten Szenen, in denen Burger einen fremden Häftling anspricht oder in denen Kolja Karloff in der Dusche der Hysterie unterliegt und behauptet, dass sie alle vergast werden.

Erfunden ist auch das, dass Sorowitsch zufällig darauf kommt, wie man das vollkommene Papier für die Banknoten herstellen soll. Das Papier wurde in die Fälscherwerkstatt von der Firma Hahnemühle bei Dassel geliefert. Außerdem hat Smolianoff an der Pfundherstellung gar nicht teilgenommen.

Eine der wichtigsten Nebengestalten stellt Kolja Karloff dar. Seine Vorlage war Pjotr Sukiennik, der zu den jüngsten Mitgliedern des Sonderkommandos gehört hat. Er hat sich mit Tuberkulose angesteckt und wurde darum am 15. Februar 1945<sup>33</sup> von einem SS-Mann erschossen. Seine Geschichte wird im Film verzeichnet, aber sie wurde von den Filmautoren beschönigt. Obwohl sich Pjotrs Mitinsassen bemüht haben, sein Leben zu retten, wobei Doktor Kaufmann Sukienniks Schleimprobe für seine eigene umgetauscht hat<sup>34</sup>, konnten sie auf keinen Fall den Sturmbannführer Krüger erpressen, wie es Sorowitsch im Film macht um für Kolja Medikamente zu beschaffen. Trotzdem wird Karloff auch im Film erschossen. Die paradoxe Situation, in der Sukienniks/Karloffs Mörder beschreibt, wie tapfer sich der junge Mann benommen hat, obwohl er gewusst hat, was ihn erwartet, ist wahrheitsgetreu. Der SS-Wacher Heizmann hat wirklich gesagt, dass Sukiennik auf ihn Eindruck gemacht hat.

---

<sup>32</sup> Alle Häftlinge wurden aus politischen Gründen verhaftet und wurden mit den roten Winkeln kennzeichnet. Sorowitsch hatte den grünen Winkel, der die Kriminellen bezeichnet hat.

<sup>33</sup> Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 299.

<sup>34</sup> Diese Szene wurde auch verfilmt, aber wurde nicht benutzt.

Auf Wahrheit beruht auch die Szene, in der Loszek einen Selbstmordversuch begeht. Ähnliches Ereignis schildert Burger in dem Buch Komando padělatelů (Das Fälscherkommando). Er vermittelt die Erzählung von Kurt Lewinsky, der ihm beschrieben hat, dass einer von den Häftlingen zwischen den verschiedenen Dokumenten, die in die Werkstatt geliefert wurden, den Taufschein seiner Mutter gefunden hat. Ob er aber tatsächlich Selbstmord begehen wollte, ist nicht bekannt. Als ich Herrn Burger auf diese Szene gefragt habe, hat er mir gesagt, dass sie erfunden sei. Er erinnert sich wahrscheinlich an Lewinskys Erzählung nicht mehr.

Die Nazis wollten die Sicherheit haben, dass die Tätigkeit der Fälscherwerkstatt ihren Zweck erfüllt. Sie haben die gefälschten Banknoten überprüfen lassen. Sie haben damit einen Agenten in der Schweiz beauftragt. Die Blüten haben die Probe bestanden. Im Film wurden dafür die Häftlinge mit einer Tischtennisplatte belohnt. Das ist ein kleines Detail, der nicht der Realität entspricht. Die Tennisplatten haben wirklich auf dem Hof zwischen den Blöcken gestanden, aber nicht als Belohnung. Krüger war mit heutiger Sprache gesagt ein guter Manager und hat gewusst, dass gute psychische Kondition zu besseren physischen Leistungen führt. Deswegen konnten sie auch Schach oder Karten spielen und haben verschiedene Kabarette veranstaltet.<sup>35</sup>

Es ist aber wahr, dass dieser Erfolg die Nazis dazu bewegt hat, dass sie sich schneller entschlossen haben Dollars zu fälschen. Hauptscharführer Werner hat kurz danach die Dollar-Arbeitsgruppe formiert. In Die Fälscher entledigt sich dieser Aufgabe Sorowitsch. Obwohl zwischen ihm und Burger zu immer größeren Streiten kommt, die sich einmal sogar in eine Schlägerei abwickeln, möchte er ihn in „seiner“ Gruppe haben.

Burger sabotiert die Arbeit ganzer Gruppe. Deswegen sehen die Fälschungen nie gut aus. Aber weil es schon längere Zeit dauert, geht die Geduld der Nazis zu Ende. Die Häftlinge bekommen ein Ultimatum: in vier Wochen muss der Dollar fertig sein oder es werden fünf Männer erschossen. Burger hält sich an seiner Stellung fest, verdirbt die Gelatine, womit er die Leben seiner Freunde in Gefahr setzt. Dieses Teil hat einen realen Grund. Der Mitarbeiter der Dollargruppe, Abraham Jacobson, hat die Gelatine wirklich verdorben. Burger war

---

<sup>35</sup> Ein von diesen Kabaretten wird im Film dargestellt.

damals der Einzige, der davon gewusst hat. Sie hätten aber nie die Leben seiner Freunde aufs Spiel setzen. Als Himmler das Ultimatum gestellt hat, haben sie den Dollar hergestellt.

„Ich lasse mich doch nicht erschießen, nur um die Dollars zu verhindern, ich bin ja nicht verrückt. Dann kommen andere und machen das. Dann frage ich Jacobson: ‚Was machen wir jetzt?‘ Er: ‚Ich mache jetzt eine gute Gelatine und wir werden drucken, weil wir uns nicht erschießen lassen.“<sup>36</sup>

Daraus ergibt sich, dass sowohl Burgers Schlägerei mit Zilinski, der ihn anzeigen will, als auch Sorowitschs Besuch in Herzogs Haus, wo er ihm die Dollars verspricht, fiktiv sind.

Nachdem Sorowitsch seine Mitgefangenen gerettet hat, indem er die vollkommenen Dollarfälschungen gemacht hat, fertigt er für den Sturmbannführer Herzog und seine Familie Schweizerpässe an. Obwohl diese Szene ziemlich realistisch wirkt und obwohl Smolianoff bestimmt fähig war für Krüger die Dokumente zu verfertigen, ist es höchst unwahrscheinlich, dass es passiert ist. Seine Nachkriegsgeschichte ist nicht völlig bekannt, aber hätte er Schweizerpässe gehabt, würde er sich vermutlich nicht den britischen Besatzungsbehörden stellen.<sup>37</sup>

Kurz danach kommt der Befehl Arbeit zu stoppen. Die Filmhäftlinge haben sechs Tage um die Maschinen einzupacken und zum Transport vorzubereiten. Die realen Häftlinge haben es in zwei Tagen geschafft und sie wurden zusammen mit den Maschinen ins KZ Mauthausen transportiert. Im Film wurden die Maschinen abtransportiert, aber die Häftlinge sind in Sachsenhausen geblieben. Sie räumen die Blöcke auf und werden von der Häftlingsselbstverwaltung befreit. Zuerst müssen sie sie aber überzeugen, dass sie keine verkleideten SS-Männer sind, obwohl sie nicht kahlgeschoren und abgemagert sind. Sie zeigen ihren Befreiern ihre Wirkungsstätte und informieren sie über ihre Tätigkeit. In Wirklichkeit wurde das Sonderkommando aus Mauthausen nach Redl-Zipf und dann nach Ebensee verlegt, wo die Leute endlich durch die amerikanischen Truppen befreit werden. Das erfährt man aus der Anmerkung am Ende des Filmes.

---

<sup>36</sup> <http://www.radio.cz/de/artikel/98993>.

<sup>37</sup> Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006; S. 227.

## **Kapitel 8: Mein persönliches Treffen mit Adolf Burger**

Obwohl es nicht völlig in den Rahmen dieser Arbeit passt, habe ich mich entschlossen, mein persönliches Treffen mit Adolf Burger kurz zusammenzufassen. Herr Burger ist der letzte lebende Zeitzeuge des Unternehmens Bernhard – mit ihm zu sprechen war eine einzigartige Gelegenheit, bei der ich über sein Leben und über Unternehmen Bernhard nicht nur die nackten Tatsachen erfahren habe. Diese Möglichkeit muss sich nicht mehr wiederholen, darum soll diese Begegnung meiner Meinung nach in der Arbeit mindestens kurz erwähnt werden.

Ich habe mit Adolf Burger zweimal getroffen, zuerst am 5. 4. 2008 und dann fast ein Jahr später (am 5. 3. 2009). Burger ist ein vitaler Mensch, dem sein Alter niemand raten würde. Er ist immer noch sehr aktiv, reist mit seinem Vortrag oft nach Deutschland, wo er mit den Studenten drei Stunden diskutiert, er empfängt Besuche aus der ganzen Welt – vor allem Journalisten. Als sein Buch *Des Teufels Werkstatt* neu herausgegeben wurde und als der Film gedreht wurde, hat er aus Propagierungsgründen selbst viele Länder besucht. Nach der unlängsten Vorstellung der englischen Version seines Buches hat er sich aber entschieden nicht mehr so viel zu reisen.

Adolf Burger bereitet sich für die Besuche gut vor. Auf dem Tisch liegen seine Bücher in verschiedenen Sprachversionen, nebenbei steht die Oscar-Statue. Unser erstes Treffen war ziemlich seltsam. Herr Burger war ab und zu ein bisschen verbissen. Meine Fragen hat er manchmal nicht beantwortet und er hat gesagt, dass ich die Informationen in dem Buch finde. Erst als ich ihn auf sein Nachkriegsleben gefragt habe, hat er begonnen zu erzählen. Er hat auch einige humorige Geschichten hinzugefügt und war ganz anders als am Anfang. Nachdem ich aber auf den Film *Die Fälscher* gefragt hatte, hat sich die Atmosphäre wieder verschlechtert. Ich wollte wissen, warum er erst die vierte Version des Drehbuchs unterschrieben hat und habe ihn gebeten, mir die ursprünglichen Versionen zu Verfügung zu stellen, damit ich sie in meiner Arbeit analysieren könnte. Das hat Burger kategorisch abgelehnt und wollte auch gar nicht sagen, warum er die vorigen Drehbücher nicht akzeptieren konnte. Später hat er aber darüber in verschiedenen Interviews gesprochen. Im Gegenteil dazu hat er mir aber viele andere Informationen gesagt, die er in keinem von seinen Büchern veröffentlicht hat.

Der zweite Besuch kann mit dem ersten nicht verglichen werden. Burger war sehr behilflich, hat alle meine Fragen beantwortet und er hat mir auch sein perfekt organisiertes Archiv gezeigt, in dem etwa 500 Dokumente eingeordnet sind. Ich wollte mich versichern, dass ich in meiner Arbeit richtige Informationen benutzt habe und habe darum Herrn Burger vor allem auf Details gefragt. Es ist aber besser ihn selbst sprechen lassen, weil wenn ich ihm eine konkrete Frage gestellt habe, musste er sich zuerst die Antwort überlegen und in einigen Momenten war er sich nicht sicher, wie etwas passiert ist. Es ist zu erkennen, dass er ohne Probleme über seine „Lagergeschichte“ erzählt, während er sich ab und zu nicht daran erinnern konnte, was er nach dem Krieg gemacht hat. Es ist dadurch verursacht, dass er während seiner Vorträge vor allem über die Konzentrationslager spricht und er hat diese Etappe seines Lebens wegen dieser Vorträge immer im Gedächtnis. Man kann aber nicht an Details hängen, Burger weiß sie oft nicht mehr. In seinem Alter ist es verständlich.

Sein Erzählen war ganz anders als das vorige. Er hat andere Ereignisse und Erlebnisse erwähnt und hat auch viele Nebengeschichten hinzugefügt, die zwar für meine Arbeit keine große Bedeutung haben, aber trotzdem interessant sind und die über Burger viel aussagen.

## Resümee

Adolf Burger hat in dem Interview für die tschechische Zeitschrift Reflex einen wunderbaren Satz gesagt, das sein Leben treffend charakterisiert:

„Nejsem žádný hrdina ani historik, ale obyčejný typograf, který prožil neobyčejný život – prošel jsem několik koncentračních táborů a byl svědkem věcí, na něž svět nesmí zapomenout.“<sup>38</sup>

(Ich bin weder Held noch Historiker, sondern gewöhnlicher Typograf, der ein außergewöhnliches Leben durchlebt hat – ich bin durch mehrere Konzentrationslager durchgegangen und wurde Zeuge solcher Sachen, die die Welt nicht vergessen darf.)

In einem Dokumentarfilm, der über Herrn Burger im Jahre 1988 im Auftrag von dem Fernsehen der DDR gedreht wurde, wird Unternehmen Bernhard und die damit zusammenhängenden Ereignisse als „ein weitgehend unbekanntes Kapitel der deutschen Geschichte“ beschrieben. Jetzt, einundzwanzig Jahre später, scheint diese Beschreibung immer noch geltend zu sein. Es muss Herrn Burger zuerkannt werden, dass er daran achtenswert gearbeitet hat, damit „seine“ Geschichte nicht in Vergessenheit geraten würde und dass er dank seiner Geduld, Ausdauer und Emsigkeit viele grundlegende Fragen beantwortet hat, obwohl es oft nicht leicht war. Er musste in einigen Fällen einen Juristen einstellen, weil ihm einige Archive und Behörden ihre Dokumente nicht zu Verfügung stellen wollten. Mit Hilfe dieser Dokumente hat er die Tätigkeit des Unternehmens Bernhard ziemlich erschöpfend erläutert. Aber trotzdem stellen sich noch weitere Fragen, die wahrscheinlich nie mehr beantwortet werden. Einerseits sind es die Fragen, die ich der Zwischenzusammenfassung erwähnt habe und auf die ich in Burgers Büchern keine befriedigende und hauptsächlich einheitliche Antwort gefunden habe. Im Prinzip sind diese Fragen nicht so bedeutsam – es sind Details. Die Fragen, die ich gemeint habe, betreffen vor allem die Nachkriegszeit und die Art und Weise, wie sich die damaligen Mächte mit dem Unternehmen Bernhard und seinen Folgen auseinandergesetzt haben. Aus den zugänglichen Informationen ergibt sich, dass sich sowohl Deutschland als auch Großbritannien große Mühe gemacht haben um diese Affäre zu vertuschen. Als die Repräsentanten der Bank of England

---

<sup>38</sup> [www.reflex.cz/Clanek29660.html](http://www.reflex.cz/Clanek29660.html)

nach dem Krieg erfahren haben, wie viele gefälschte Banknoten im Umlauf sein könnten, haben sie sie in aller Ruhe eingezogen und durch neue Scheine ersetzt. Als die Journalisten darauf aufmerksam gemacht haben, dass in der Welt einige gefälschte Pfundnoten abgefangen wurden, haben es die Vorgesetzten der britischen Bank dementiert. Es kann gesagt werden, dass die britische breite Öffentlichkeit von diesem Phänomen aus ihrer Geschichte erst aus dem Film *Die Fälscher* (in Großbritannien wird er unter dem Namen *The Counterfeiters* aufgeführt) erfährt.

In Deutschland hat es ein bisschen anders verlaufen. Die Engländer wollten keine Panik hervorrufen. Die Deutschen hatten andere Gründe, warum sie dieses Thema geheim gehalten haben. Der Umfang des benutzten Falschgeldes war wirklich groß und auch viele Leute, die nach dem Krieg zu Prominenten werden, haben sich mit Hilfe dieses Geldes ein sorgloses Leben gesichert. Selbstverständlich hat es dann ihnen nicht gefallen, wenn sich einige Leute bemüht haben um dieses Geheimnis zu entschleiern. Diese Hypothese bestätigen mehrere Ereignisse, die ich in meiner Arbeit erwähnt habe: Erstens sind es die ungeklärten Todesfälle in der Nähe von Toplitzsee. In den Nachkriegsjahren sind auf diesem Gebiet unter absonderlichen Umständen mindestens sieben Leute gestorben<sup>39</sup>, unter ihnen auch ein Sporttaucher. Zweitens kann als Beispiel angeführt werden, dass die Suchaktion der Zeitschrift *Stern* im Jahre 1959 ohne Begründung vorzeitig beendet wurde. Und drittens: Wie ist es möglich, dass niemand für die Tätigkeit des Unternehmens Bernhard bestraft wurde?

Das sind nur ein paar Belege dafür, wie kompliziert dieses Thema ist und warum es so schwer ist dieses Thema literarisch oder im Film zu verarbeiten. Adolf Burger hat praktisch beides geschafft. Obwohl sich die Werke voneinander wesentlich unterscheiden und obwohl der Film stellenweise übertrieben ist (Schlägereien, Sorowitschs Angriff des Sturmbannführers Herzog), haben sie beide ihren Zweck erfüllt – sie haben zu der Veröffentlichung dieser Etappe der Geschichte beigetragen.

---

<sup>39</sup> Mader, Julius: *Poklad banditů (Der Banditenschatz)*. Praha: Naše vojsko, 1967; S. 182 ff.

## Quellenverzeichnis

### Primärliteratur:

Burger, Adolf: *Ďáblova dílna – Největší padělatelská operace všech dob*. Praha: Ikar, 2007.

Burger, Adolf: *Des Teufels Werkstatt – Die größte Fälscheraktion der Geschichte*. München: Elisabeth Sandmann Verlag, 2007.

Burger, Adolf: *Komando padělatelů (Das Fälscherkommando)*. Praha: Naše vojsko, 1983.

Burger, Adolf; Krejčí, Oskar; Krejčí, Sylva: *Číslo 64401 mluví (Nummer 64401 erzählt)*. Praha: Nakladatelství Gustav Petru, 1945.

Burger, Adolf; Lion, Jindřich: *Padělal jsem dolary – Tajemství Hitlerovy padělatelské dílny (Ich habe die Dollars gefälscht – Das Geheimnis der Hitlers Fälscherwerkstatt)*. Praha: vlastní náklad, 1948.

### Sekundärliteratur:

Bradley, John: *Dějiny třetí říše – Německo v období nacismu (Die Geschichte des dritten Reiches – Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus)*. Praha: Victoria Publishing, 1995.

Brůna, Otakar, Šusta, Stanislav: *Poklad jezerních hlubin (Der Schatz der Seetiefen)*. Praha: Vydavatelství časopisů MNO, 1965.

Edel, Peter: *Wenn es ans Leben geht*. Berlin: Verlag der Nation, 1979.

Elam, Shraga: *Hitlerovi padělatelé – Jak švýcarští, američtí a židovští agenti SS napomáhali praní falešných peněz (Hitlers Fälscher – Wie jüdische, amerikanische und Schweizer Agenten der SS beim Falschgeldwaschen halfen)*. Praha: Chvojko nakladatelství, 2000.

Mader, Julius: *Poklad banditů (Der Banditenschatz)*. Praha: Naše vojsko, 1967.



Malkin, Lawrence: *Hitlers Geldfälscher – Wie die Nazis planten, das internationale Währungssystem auszuhebeln*. Bergisch Gladbach: Gustav Lübbe Verlag, 2006.

Moulis, Miloslav: *Průvodce po nacistických koncentračních táborech*. Praha: Český svaz bojovníků za svobodu, 1998.

### **Zeitungsbeiträge:**

Horáčková, Alice: *Nikdy jsem nevěřil, že tajnou tiskárnu přežiju (Ich habe nie geglaubt, dass ich die geheime Druckerei überlebe)*. In: Mladá fronta Dnes, 23. Februar 2008.

Zátorský, Jan: *Padělal jsem peníze pro Hitlera (Ich habe für Hitler Geld gefälscht)*. In: Mladá fronta Dnes, 10. November 2007.

Zöllner, Renate: *Interview mit Adolf Burger*. In: Deutsch perfekt 3/08.

### **Internetquellen:**

<http://www.auschwitz.org.pl>

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv/.bin/dump.fcgi/2007/0210/seite3/0003/index.html>

<http://www.ceskenoviny.cz> (der benutzte Artikel wurde schon entfernt)

<http://www.dhm.de>

<http://www.heute.de> (der benutzte Artikel wurde schon entfernt)

<http://www.diefaelscher.at>

<http://www.exil-archiv.de/html/biografien/burger.htm>

<http://www.forward.com/articles/13635>

<http://www.gedenkstaette-sachsenhausen.de>

<http://www.holocaust.cz>

<http://jungle-world.com/artikel/2005/18/15163.html>

<http://www.kinomachtschule.at>

<http://www.lawrencemalkin.com>

<http://www.mauthausen-memorial.at>

<http://www.memorial-ebensee.at>

<http://www.moneymuseum.com>

<http://www.radio.cz/de/artikel/98993>

<http://www.reflex.cz/Clanek29660.html>

<http://www.rosalux.de/cms/index.php?id=12161>

<http://www.schlier.at>

<http://www.tagesspiegel.de/zeitung/Sonntag;art2566,1891211>

[http://www.tyden.cz/rubriky/kultura/film/vezen-c-64401-adolf-burger-se-chysta-na-predavani-oscaru\\_41683.html](http://www.tyden.cz/rubriky/kultura/film/vezen-c-64401-adolf-burger-se-chysta-na-predavani-oscaru_41683.html)

### **Andere Quellen:**

Film Die Fälscher (im Tschechischen *Ďáblová dílna/Des Teufels Werkstatt*); Regie: Stefan Ruzowitzky; Produktion: Aichholzer Film, Magnalia Filmproduktion.

Offizielles Presseheft zum Film Die Fälscher.

TV-Interview im ZDF: *Johanes B. Kerner – Der Fälscher von Auschwitz*; gesendet am 21. März 2007; <http://www.zdf.de/ZDFmediathek/content/46006>.

## **Anlagen**



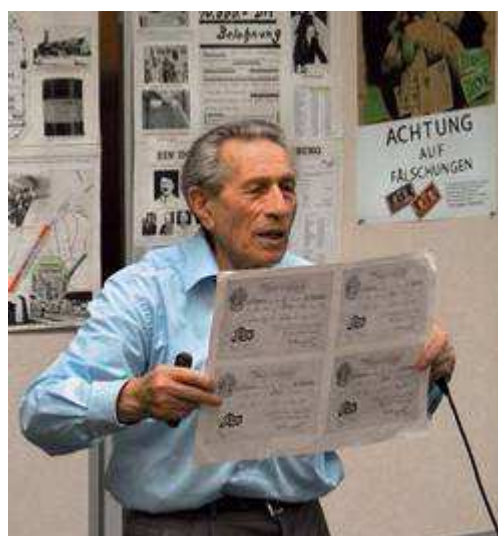
*Anlage 1:* Adolf Burger mit der Oscar-Statue und mit der japanischen Auflage seines Buches (5. April 2008).



*Anlage 2:* Adolf Burger mit der Autorin dieser Arbeit (5. März 2009).

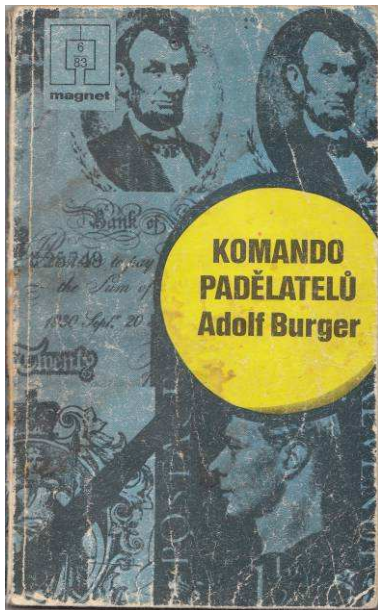


*Anlage 3: Adolf Burger mit dem Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland.*



*Anlage 4: Adolf Burger während seines Vortrags.  
(Quelle: <http://www.rosalux.de/cms/typo3temp/pics/7205dd1961.jpg>)*

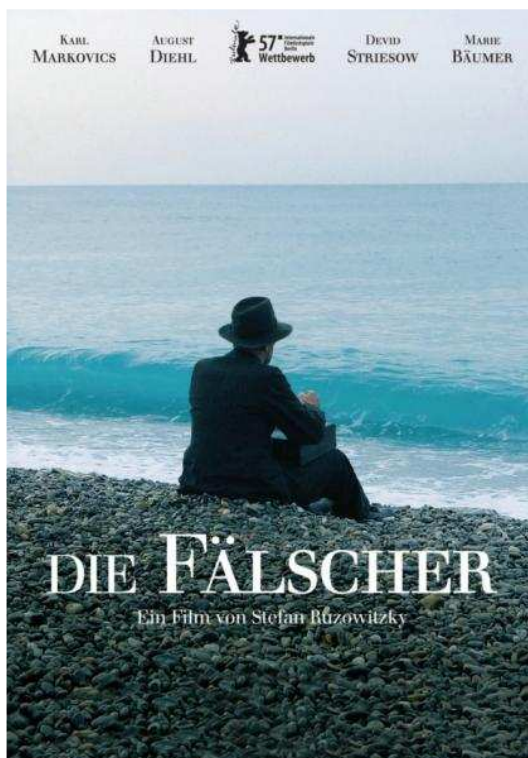




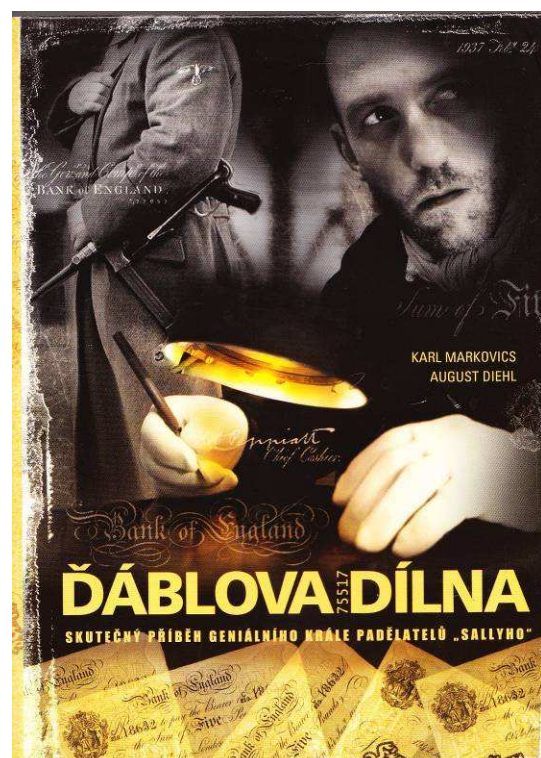
Anlage 5: Das Buch Komando padělatelů (Das Fälscherkommando), das im Jahre 1948 herausgegeben wurde.



Anlage 6: Des Teufels Werkstatt – herausgegeben im Jahre 2006.



Anlage 7: DVD Die Fälscher – deutsche Version



Anlage 8: DVD Ďáblova dílna (Des Teufels Werkstatt) – tschechische Version



*Anlage 9: Szene aus dem Film – Karl Markovics als Salomon Sorowitsch*



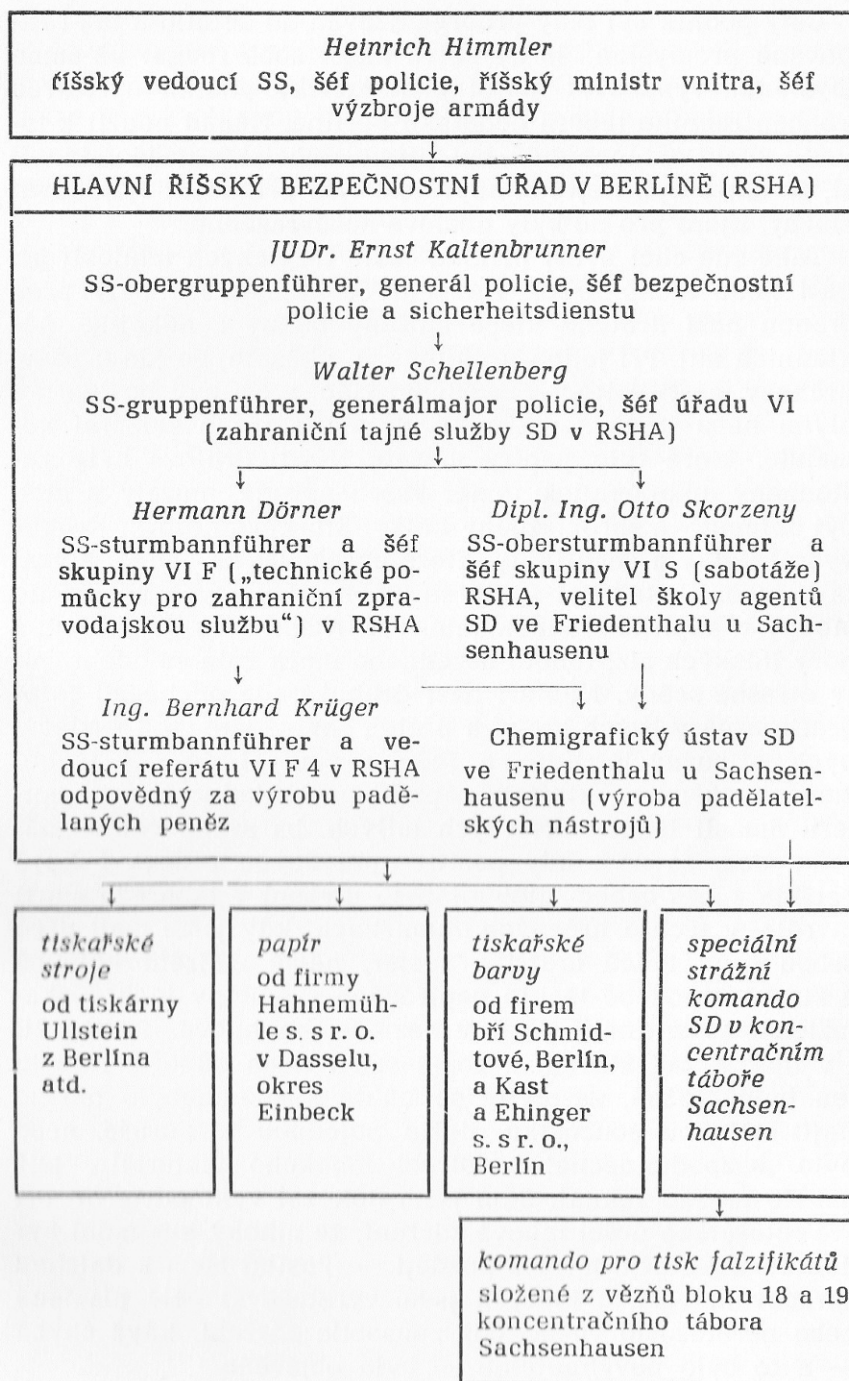
*Anlage 10: Szene aus dem Film – August Diehl als Adolf Burger*



*Anlage 11: Szene aus dem Film – Konflikt zwischen Burger und Sorowitsch*



**Funkční schéma penězokazecké výroby Sicherheitsdienstu v letech 1943–1945.**



Anlage 12: Funktionsschema der Falschgeldproduktion im Rahmen des Sicherheitsdienstes in den Jahren 1943 – 1945.

(Quelle: Mader, Julius: *Poklad banditů (Der Banditenschatz)*. Praha: Naše vojsko, 1967; S. 69.)



Anlage 13: Bernhard Krüger, Chef der Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen.

(Quelle: www.lawrencemalkin.com)

**Rozsah librových padělků VI. oddělení Hlavního říšského bezpečnostního úřadu v letech 1942–1944<sup>1)</sup>**

nominální hodnota bankovek	celková produkce			z toho skupina I. kvality <sup>2)</sup>		
	vytisknutých kusů	podíl na celkové výrobě	celková hodnota v £	podíl na celkové výrobě	počet odevzdávaných kusů	hodnota odevzdávaných bankovek
5 liber šterlinků	3 945 866	44,5 %	19 729 330	6,7 %	264 862	1 324 310
10 liber šterlinků	2 398 980	26,7 %	23 989 800	7,3 %	176 560	1 765 600
20 liber šterlinků	1 337 334	14,5 %	26 746 680	10,5 %	141 046	2 820 920
50 liber šterlinků	1 282 900	14,3 %	64 145 000	6,9 %	89 152	4 457 600
<b>celkem</b>	<b>8 965 080</b>	<b>100 %</b>	<b>134 610 810</b>	<b>7,5 %</b>	<b>671 620</b>	<b>10 368 430</b>

<sup>1)</sup> Výpočty podle údajů českého protifašistického bojovníka Oskara Skály (Oskara Steina), bývalého vězně č. 46 832 z koncentračního tábora Sachsenhausen, poskytnutých autorovi.  
<sup>2)</sup> Podle kvality falzifikátů byly při výstupní kontrole rozlišovány čtyři skupiny; nejlepší falzifikáty byly zařazovány do skupiny I.

Anlage 14: Tabelle mit genauen Angaben zu der Pfundnotenproduktion in den Jahren 1942 – 1944.

(Quelle: Mader, Julius: *Poklad banditů (Der Banditenschatz)*. Praha: Naše vojsko, 1967; S. 61.)



Anglická korunovační známka z roku 1937  
(originál 25 × 40 mm)

Anlage 15: Eine von den in Sachsenhausen gefälschten Briefmarken.  
(Quelle: Burger, Adolf: *Ďáblova dílna – Největší padělatelská operace všech dob*. Praha: Ikar, 2007; S. 302.)



Anlage 16: Die Gedenkbriefmarke, die Adolf Burger bei der Angelegenheit des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Sachsenhausen entworfen hat.



ri je  
ežil  
lně  
JTY  
Ted  
ká,  
eho  
ra.  
OVÁ

ední  
acis-  
ach-  
čezni  
tělá-  
e již  
nihy  
nen-  
outě-  
jsou  
ajdy,  
lské  
mek

ica-  
i, že  
i nic  
mlu-  
zku,  
uní-  
půl  
ám

c-

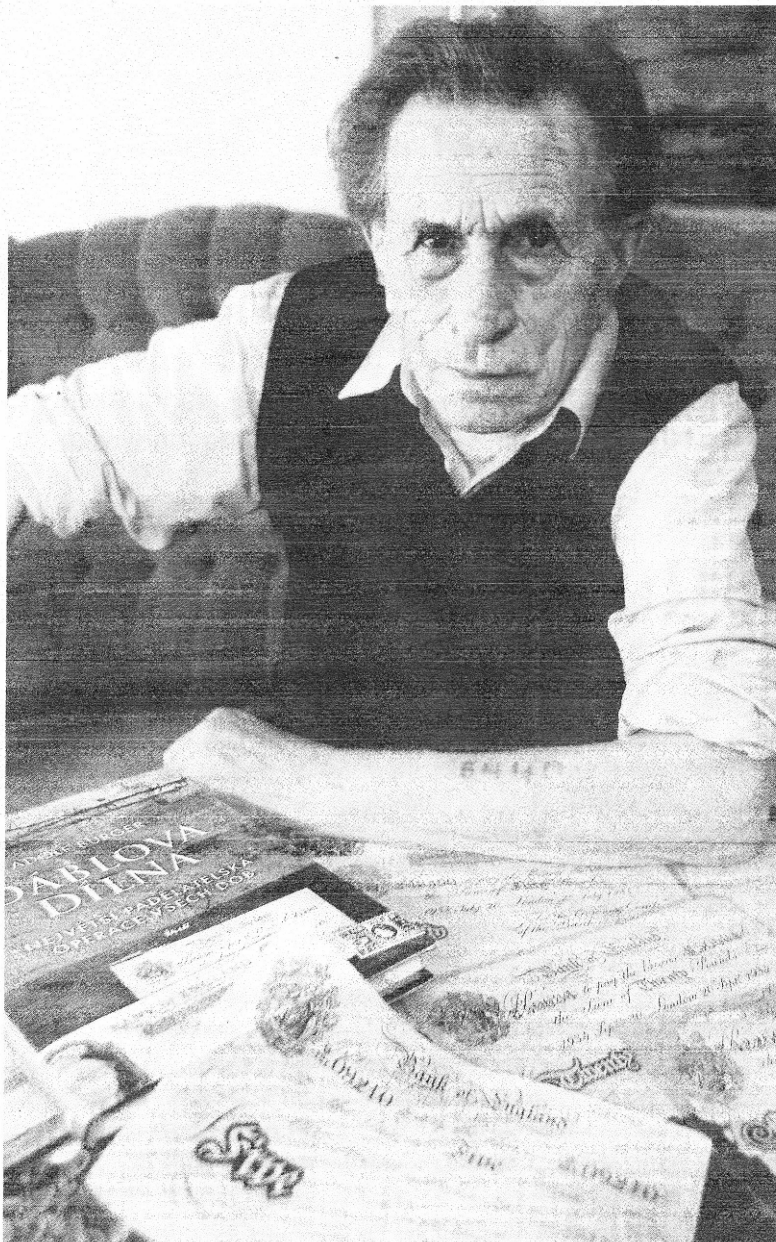
ět  
í  
ts-

pak!  
maji  
lovu  
n to  
ne-  
plně  
drá-  
něly  
n se

díl  
lu?  
opr-  
e se  
iská  
ená,  
tam  
ane.  
ne.  
tak

fed-  
hru.  
nalé

# Nikdy jsem nevěřil, že tajnou tiskárnu přežiju



**BANKOVKY, KTERÉ HO ZACHRÁNILY** Adolf Burger s penězi, které během druhé světové války padělal v koncentračním táboře Sachsenhausen

FOTO: MAFA – JIŘÍ KOŤÁTKO

## Život plný zvrátů Adolf Burger (1917)

ráběli protokoly. Pak přišli domů a dali je do šuplete. A teď má film v Anglii úžasný úspěch! Nic o tom

Adolf, ale Adolf Burger. Jak se Žid může jmenovat Adolf jako jeho Führer? Pažbou mi vyrazil

Všichni vyběhli, a já se domluvil s bohatšími kluky, aby mě vzali mezi sebe dovnitř. Tak jsem vždy viděl druhou půlku filmu a tu první mi vyprávěli na mezi.

### O čem jste v té době snil?

Hrozně rád jsem četl knihy, ale těžko jsem se k nim dostával. Myslel jsem, že když se stanu tiskařem, budu mít knihy zadarmo. Proto jsem šel na čtyři roky do tiskárny. Jenže tam se dělaly tiskopisy, a žádné knihy!

### Ale tiskařské povolání vám pak zachránilo život...

Ale nezachránilo. Ani v Osvětimi, ani v Sachsenhausenu. V padělatelské dílně jsem sice měl všechno – vlastní postel, bílou peřinu, chleba, kolik jsem chtěl, rádio hrálo – ale usínil jsem s myšlenkou: „Jsi na dovolené, ale mrtvý.“ Nikdy jsme neměli vyjít ven. To, že Američané přišli rychleji a SS utekla, to už je víc štěstí. Nikdy jsem nevěřil, že tajnou tiskárnu přežiju. Můžu poděkovat rakouským partyzánům, že Němcům zničili motory, rozfízli pneumatiky. Kdyby měli ještě ty tři vozy, vyhodili by nás v podzemních dílnách do vzduchu.

### Propadal jste někdy naprostému zoufalství?

Když jsem se dozvěděl, že manželku, které bylo dvaadvacet let, zplynovali. Řekl jsem si: Musíš žít a musíš to vypovědět. Tak žiju, a je to mimofádná náhoda. Když se necháte zlomit, nic to nepřinese.

### Využil jste někdy po válce své padělatelské schopnosti?

Nejlepší padělatel Evropy Salomon Smoljanov, s nímž jsem se octl v tajné tiskárně, byl můj nejlepší přítel. Když jsem se s ním loučil, říkal jsem: „Saly, ne abys zase začal padělat.“ A on na to: „Čestné slovo.“ Už jsme se nikdy neviděli. Deset let poté u mě zazvonila návštěva z Británie a jeden Čech, z tajné služby. Jak se představili, řekl jsem: „Pánové, já nepadělám!“ A oni: „V Británii se objevily falešné dolary a vy jste byl nejlepší přítel Smoljanova, nemůžete nám dát adresu?“ Tu jsem pochopitelně neměl, měl jsem jen to čestné slovo.

### Dá se po těch zkušenostech vést normální život?

Každý člověk je jiný. Někdo,

*Anlage 17: Adolf Burger beim Interview für Mladá fronta Dnes (23. 2. 2008). Der Titel heißt: Ich habe nie geglaubt, dass ich die geheime Druckerei überlebe.*